WESER5 Diakoniezentrum

Tätigkeitsbericht 2025

Inhalt

Einleitung / Gesellschaftlicher Kontext und fachliche Einordnung 4
Übergreifende Entwicklungen und zentrale Herausforderungen 2025 5
Deutlich steigende Inanspruchnahme der Hilfesysteme 5
Verfestigung und zunehmende Komplexität von Hilfebedarfen 5
Versorgungslücken und neue Ausschlussdynamiken 6
WESER5 als integriertes Unterstützungssystem 6
Personalsituation 2025 6
Soziale Beratungsstelle 7
Besucherzahl in Vergleich zu den Vorjahren 7
Hilfestellungen 8
Vermittlungen 8
Hilfestellung zur Erlangung einer Unterkunft 9
Klient*innen / statistische Daten 10
Aufsuchende Straßensozialarbeit 12
Zuständigkeit und Einsatzgebiete 12
Netzwerke 13
Wetter, Ressourcen, Arbeit 13
Stadtraum Frankfurt 2025 13
Aufsuchende Sozialarbeit am Flughafen 14
Bericht zur Arbeit mit Klient*innen im Jahr 2025 16
Neue Unterstützung am Flughafen 19
Fazit und Ausblick 19
Übergangswohnheim Haus der Diakonie 20
Besonderheiten im Jahr 2025 20
Aufnahme in das Übergangswohnheim 22
Ausgangssituation / Hintergrund der Bewohner 22
Alter 22
Nationalität 22
Familienstand 23
Schulbildung 23
Berufsbildung 23
Themen und Hilfen während der Maßnahme 23
Thema 1: Arbeit & Beschäftigung 24
Thema 2: Wohnungssuche 25
Thema 3: Abhängigkeitserkrankungen 25
Thema 4: Psychische Erkrankungen 25
Thema 5: Schulden 26

Situation am Ende der Maßnahme 26
Aufenthaltsdauer im Übergangswohnheim 26
Gründe für Beendigung der Maßnahme 27
Auslastung 28
Notübernachtung / Clearingbetten im Haus der Diakonie 28
Anzahl der Notübernachter 28
Alter 28
Nationalität 29
M.I.A. Multinationale Informations- und Anlaufstelle 30
Zahlen und Statistik 31
Die Arbeit von MIA in Zahlen 31
Daten zum Personenkreis 31
Wohnverhältnisse 32
Einkommensverhältnisse 33
Kontakthäufigkeit 34
Beratungsthemen/-inhalte 34
Neukontakte 35
Herausforderungen und Perspektiven 35
Manush 36
Ausgangslage 37
Straßensozialarbeit 37
Beratung und Begleitung 37
Arbeit mit Familien 38
Arbeitsintegration 38
Ergebnisse und Statistik 38
Personelle Rahmenbedingungen 39
Herausforderungen 39
Ausblick 40
Winternotübernachtung 40
Einleitung 40
Nutzung und Auslastung 40
Zielgruppe und Nutzungsstruktur 41
Soziodemografische Struktur 41
Ablauf und Organisation 42
Zusammenleben und Atmosphäre 42
Sicherheit, Hygiene und besondere Vorkommnisse 42
Personal 43

Sachmittel und Versorgung 43
Wirkung 43
Presse 44
Ausblick und Weiterentwicklung 44
Fazit 45
Tagestreff Weißfrauen 45
Einleitung und Entwicklungen im Jahr 2025 45
Der Tagestreff als niedrigschwelliger Schutzraum 46
Nutzung und Entwicklung der Besucherzahlen 46
Lebenslagen und Ausgangssituation der Besucher*innen 47
Besucherstruktur 48
Wochenendöffnung 48
Angebote und Versorgungsleistungen 50
Medizinische und soziale Angebote 50
Hygiene-Center 51
Qualitätssicherung und Sicherheitskonzept 52
Vernetzung und Kooperationen 53
Projekte und besondere Ereignisse 54
Ehrenamt und Beschäftigung 54
Fazit und Ausblick 55
Dank 56
Ausblick und fachliche Weiterentwicklung Weser5 Diakoniezentrum 57
Weiterentwicklung bestehender Angebotsstrukturen 57
Verstetigung der Wochenendöffnung des Tagestreffs Weißfrauen 57
Prüfung einer bedarfsgerechten Neuausrichtung stationärer Plätze 58
Entwicklung spezialisierter Hilfen für chronisch psychisch schwer erkrankte wohnungslose Männer 58
Verstetigung der Winternotübernachtung 58
Spenderinnen und Spender 59
Spenderinnen und Spender Institutionell 2025: 59
Private Spenderinnen und Spender 2025: 60

Einleitung / Gesellschaftlicher Kontext und fachliche Einordnung

Das WESER5 Diakoniezentrum ist im Frankfurter Bahnhofsviertel verortet – einem Sozialraum, in dem gesellschaftliche Gegensätze in besonderer Verdichtung sichtbar werden. Auf engstem Raum treffen wirtschaftliche Dynamik und soziale Ausgrenzung, kulturelle Vielfalt und existenzielle Notlagen, Mobilität und Perspektivlosigkeit unmittelbar aufeinander. Die räumliche Nähe zum Hauptbahnhof macht das Quartier zugleich zu einem zentralen Ankunfts-, Durchgangs- und Aufenthaltsort für Menschen in akuten Krisensituationen. Für viele Menschen ist das WESER5 Diakoniezentrum damit nicht nur Anlaufstelle, sondern oftmals der erste Ort, an dem Not wahrgenommen, ernst genommen und in konkrete Hilfe übersetzt wird.

Unter dem Leitgedanken „Unterstützung aus einer Hand“ verbindet das WESER5 niedrigschwellige Soforthilfe mit Beratung, aufsuchender Sozialarbeit, Tagesaufenthalt, stationären Hilfen und spezialisierten Unterstützungsformaten für besonders vulnerable Zielgruppen. Die enge Verzahnung der unterschiedlichen Dienste ermöglicht schnelle, unbürokratische und bedarfsorientierte Hilfen – von der akuten Krisenintervention bis hin zu längerfristiger sozialer Stabilisierung.

Das Jahr 2025 war geprägt von einer weiteren Zuspitzung sozialer Notlagen. Über nahezu alle Angebote hinweg zeigte sich ein deutlicher Anstieg der Inanspruchnahme. Die Zahl der Menschen, die sich sichtbar im öffentlichen Raum aufhalten, nahm weiter zu; tägliche Erhebungen im Kontext der Winterhilfen bestätigen eine anhaltend hohe Präsenz wohnungsloser Menschen im Frankfurter Stadtgebiet. Parallel hierzu stieg auch die Nachfrage nach Beratung deutlich an – in der Sozialen Beratungsstelle um mehr als die Hälfte –, was den wachsenden Unterstützungsbedarf eindrücklich unterstreicht.

Zugleich verändern sich die Problemlagen der Menschen, das WESER5 Diakoniezentrum erreichen. Zunehmend prägen komplexe psychische Erkrankungen, Suchterkrankungen, Mehrfachbelastungen sowie biografische Brüche die Hilfekonstellationen. Hinzu kommen verstärkte Flucht- und Migrationsbewegungen der letzten Jahre sowie eine wachsende Zahl von Menschen ohne gesicherten Leistungsanspruch, die durch bestehende Hilfesysteme oftmals nicht oder nur unzureichend erreicht werden. Diese Entwicklungen erhöhen den fachlichen Anspruch an die Arbeit erheblich und machen flexible, tragfähige und vernetzte Unterstützungsstrukturen notwendig.

Auch innerhalb niedrigschwelliger Angebote zeigen sich diese Veränderungen unmittelbar: steigende Besucherzahlen, eine zunehmende Dynamik im Konsumverhalten, häufiger auftretende Krisensituationen sowie ein spürbar höheres Konfliktpotenzial verändern die Anforderungen an Versorgung, Begleitung und Schutzräumen. Gleichzeitig wächst die Zahl jener Menschen, die trotz intensiver Hilfebedarfe durch Regelsysteme fallen oder dort keinen ausreichenden Zugang finden.

Vor diesem Hintergrund bleibt das WESER5 Diakoniezentrum ein stabiler Anker im Hilfesystem der Stadt Frankfurt. Die Einrichtung bietet Orientierung in akuten Notlagen, schafft verlässliche Zugänge zu Unterstützung und hält auch dort Angebote aufrecht, wo gesellschaftliche Versorgungslücken sichtbar werden. Gerade in einer Zeit zunehmender sozialer Verdichtung und wachsender Komplexität zeigt sich die besondere Bedeutung integrierter, niedrigschwelliger und zugleich fachlich hoch differenzierter Hilfestrukturen.

Übergreifende Entwicklungen und zentrale Herausforderungen 2025

Deutlich steigende Inanspruchnahme der Hilfesysteme

Im Berichtsjahr 2025 zeigte sich über nahezu alle Arbeitsbereiche des WESER5 Diakoniezentrums hinweg eine deutlich gestiegene Inanspruchnahme der Angebote. Besonders sichtbar wurde diese Entwicklung in der Sozialen Beratungsstelle, die mit 4.424 persönlichen Vorsprachen einen Anstieg von mehr als 60% im Vergleich zum Vorjahr verzeichnete. Auch die Zahl der neu in Kontakt tretenden Hilfesuchenden sowie akuter Kriseninterventionen nahm spürbar zu.
Parallel hierzu bestätigten auch die übrigen Dienste eine wachsende Nachfrage: steigende Besucherzahlen in niedrigschwelligen Angeboten, eine anhaltend hohe Auslastung im Bereich der Unterbringung sowie eine zunehmende Zahl von Kontakten im Rahmen aufsuchender Arbeit im öffentlichen Raum. Insgesamt zeigt sich: Der Unterstützungsbedarf wächst nicht punktuell, sondern systemübergreifend.

Verfestigung und zunehmende Komplexität von Hilfebedarfen

Neben der quantitativen Zunahme verändert sich zugleich die Qualität der Hilfebedarfe. Mitarbeitende aus nahezu allen Bereichen berichten übereinstimmend von einer zunehmenden Verdichtung multipler Problemlagen. Psychische Erkrankungen, chronifizierte Suchterkrankungen, körperliche Beeinträchtigungen, soziale Isolation, prekäre Einkommenssituationen und instabile Aufenthaltsverhältnisse greifen zunehmend ineinander.
Diese Entwicklungen führen dazu, dass Hilfen intensiver, langfristiger und fachlich komplexer werden. Stabilisierung gelingt häufig nicht mehr durch punktuelle Unterstützung, sondern erfordert kontinuierliche Begleitung, verlässliche Beziehungsarbeit und eng verzahnte Hilfestrukturen. Gleichzeitig steigt der Bedarf an Krisenintervention, Konfliktregulation und Schutzräumen innerhalb niedrigschwelliger Angebote deutlich an.

Versorgungslücken und neue Ausschlussdynamiken

Besonders sichtbar werden im Berichtsjahr strukturelle Versorgungslücken für Menschen, für die bestehende Regelsysteme nur eingeschränkt greifen. Dies betrifft insbesondere Personen ohne gesicherten Leistungsanspruch, Menschen in ungeklärten aufenthaltsrechtlichen Situationen, mobile EU-Bürger*innen sowie Personen mit schweren chronischen psychischen Erkrankungen.
Zugleich zeigt sich ein weiteres Spannungsfeld: Während in einzelnen Bereichen hohe Nachfrage besteht, können spezifische stationäre Angebote nicht immer bedarfsgerecht belegt werden, weil formale Zugangsvoraussetzungen und tatsächliche Lebenslagen der Menschen zunehmend auseinanderfallen. Hilfebedarf und Zugangslogik bestehender Systeme passen nicht in jedem Fall noch deckungsgleich zusammen.
Diese Entwicklung weist auf eine zunehmende Diskrepanz zwischen sozialrechtlicher Systematik und praktischer Versorgungslage hin – und macht deutlich, dass flexible, niedrigschwellige und zugleich differenzierte Unterstützungsangebote künftig weiter an Bedeutung gewinnen werden.

WESER5 als integriertes Unterstützungssystem

Gerade vor diesem Hintergrund zeigt sich die besondere Stärke des WESER5 Diakoniezentrums in der engen Verzahnung seiner unterschiedlichen Hilfebausteine. Die Verbindung aus niedrigschwelliger Versorgung, qualifizierter Beratung, aufsuchender Sozialarbeit, spezialisierten Unterstützungsangeboten und stationären Hilfen ermöglicht es, Menschen auch in hochkomplexen Lebenslagen passgenau zu begleiten.
Die unterschiedlichen Dienste bilden dabei gemeinsam ein tragfähiges Unterstützungsnetzwerk, das Orientierung, Stabilisierung und – wo möglich – Perspektiventwicklung eröffnet. In einem zunehmend angespannten sozialpolitischen Umfeld bleibt WESER5 damit nicht nur verlässlicher Ansprechpartner, sondern auch fachlicher Stabilitätsanker innerhalb des Frankfurter Hilfesystems.

Personalsituation 2025

Die Personalsituation war im Jahr 2025 weitgehend stabil, freie Stellen konnten zeitnah besetzt werden. Auch die Besetzung der Winternotübernachtung konnte schnell realisiert werden. Zudem war es das erste komplette Jahr unter der Leitung von Christiane Wirtz als Leitung des Tagestreffs Weißfrauen und stellvertretende Zentrumsleitung und Henning Funk als Zentrumsleitung.

Soziale Beratungsstelle

Die Arbeit der Beratungsstelle, war im Jahr 2025 geprägt von deutlich gestiegenen Zahlen. Konkret bedeutet dies, dass es einen Anstieg um über 60% auf nunmehr 4424 Vorsprachen im Vergleich zum Vorjahr mit 2712 Vorsprachen gab.

Zunehmend werden von Behörden wie dem Jobcenter, der Arbeitsagentur; aber auch von der Ausländerbehörde und dem Sozialamt gezielt Klienten mit Unterstützungsbedarf in die Beratungsstelle geschickt. Dies drückt sich in deutlich gestiegenen Zahlen bei der Beantragung von ALG-1 und 2, sowie bei Beantragung von Aufenthaltstiteln bzw. der Thematik rund um die Ausländerbehörde, aus.

Auf Grund der Zunahme an (verdeckt) wohnungslosen Menschen gestaltet sich die Vermittlung in Notunterkünfte sowie in eine ZVU zunehmend schwierig bis unmöglich. Im Herbst konnte die Problematik durch die Vermittlung in die Winternotübernachtung in der Weißfrauen Diakoniekirche etwas abgemildert werden. Zu beobachten ist außerdem die Zunahme an sehr herausforderndem Klientel, welche das Beratungssetting regelmäßig sprengen. Sowohl in der Beratung, als auch auf der Straße (siehe Straßensozialarbeit), entstanden deutlich mehr Kontakt mit schwer psychisch erkrankten Menschen, welche nicht oder nur bedingt ins Hilfesystem zu integrieren sind.

Generell lässt sich festhalten, dass die höhere Gesamtzahl an wohnungslosen Menschen sich auch auf der Straße sowie im Bericht des Kältebusses zeigt.

Was im Jahr 2025 für die Klient*innen der Sozialen Beratungsstelle insgesamt erreicht wurde, spiegelt sich in den folgenden Tabellen wider.

Besucherzahl in Vergleich zu den Vorjahren

Tabelle 1 (Besucherstatistik)

Besucherzahl	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Vorsprachen persönlich	3.769	3778	3603	2424	3302	2712	4424
Personen	1.287	1187	917	687	843	734	1459
Neuauftritte	800	553	474	436	423	435	712
Beratungen schriftlich, per E-Mail oder telefonisch	434	342	274	467	549	578	634
Kriseninterventionen	326	264	262	221	312	350	481
Begleitung	95	50	51	3	59	86	61
Hausbesuche	13	25	19	7	17	10	22

Tabelle 2 (Anzahl der Beratungssitzungen pro Klient*in)

Anzahl der Beratung	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
1	716	462	350	327	985	333	556
2	178	105	76	58	181	175	339
3-5	134	109	90	50	123	108	423
6-10	65	58	65	35	59	62	80
11-20	37	49	31	7	40	35	31
21-30	11	8	11	3	9	5	19
31-99	6	3	2	0	15	16	11
Beratungen Insgesamt	3154	2580	2105	1189	3302	2712	4424
Beratene Personen	1150	794	624	480	1105	734	1459

Hilfestellungen

Tabelle 3

Hilfestellungen	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Überbrückungsbeihilfen ausgezahlt	442	562	463	386	461	562	645
Einrichten einer Post-adresse	739	484	375	416	523	732	793
Ausgabe von Bekleidungs-gutscheinen	75	84	108	192	306	312	381
Ausländerrechtliche The-men	-	165	233	112	364	416	504

Vermittlungen

Tabelle 4

Vermittlung/Einleitung/ Ver-hinderung	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Suchtspezifische Angebote (z.B. Therapie/Beratung)	15	12	6	3	21	56	67
Betreutes Wohnen	1	14	5	6	12	22	28
Medizinische Versorgung	49	66	66	26	140	156	189
Migrationsberatung	59	23	27	15	112	312	436
Rechtsberatung/Rechtsanwalt	51	25	20	7	58	200	242
Schuldnerberatung	27	19	13	5	45	160	141

Sonstige Vermittlungen	104	78	49	25	177	260	315
Einleitung von gesetzlichen Betreuungen	2	10	13	6	15	14	8
Vermittlung zur MIA	18	6	12	4	41	95	114

Tabelle 5

Hilfestellung/Beantragung	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Hilfe bei der Beantragung von ALG I + II	189	480	579	178	312	489	735
Hilfe bei der Beantragung von Sozialhilfe	21	60	66	12	54	68	76
Hilfe bei der Formulierung von Widersprüchen	24	27	27	16	103	86	144
Hilfe bei der Beantragung von Leistungen der Kranken- oder Rentenversicherung, Leistungen sonstiger Träger	82	155	108	53	72	96	108
Hilfe bei der Beschaffung von Fahrkarten	33	22	15	6	48	105	147
Hilfe bei der Beantragung familienspezifischer Leistungen	-	100	166	53	23	12	26
Hilfe bei der Beantragung von Aufenthaltstitel	-	-	-	-	-	108	318

Tabelle 5 verdeutlicht die stark verminderte Erreichbarkeit diverser Behörden für die Klientel.

Vorsprachemöglichkeiten und Erreichbarkeiten haben sich gefühlt durchweg verschlechtert – auch für die Sozialarbeiter*innen. Die notwendige Durchsetzung von Ansprüchen hat enorm zugenommen, hierfür musste viel Beratungszeit aufgewendet werden.

Hilfestellung zur Erlangung einer Unterkunft

Tabelle 6

Vermittlungen/ Hilfen/ Beratungen	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Notunterkünfte	69	50	67	35	175	186	274
Ersatzunterkünfte (Wohnwagen, Zentrale Vermittlung von Unterkünften usw.)	20	39	29	8	64	68	108
Stationäre Einrichtungen	16	14	15	4	44	42	29
Hilfen zur Wohnraumerhaltung	2	19	16	7	26	31	54

Hilfen bei der Wohnungssuche	103	119	134	59	151	85	189
Klienten die durch unsere Hilfe einen Mietvertrag erhalten haben.	10	18	24	11	19	62	25

Klient*innen / statistische Daten

Ausgewertet wurden die Daten von 1319 Männern, 137 Frauen und drei diversen Personen, die unsere Beratungsstelle aufsuchten und mit deren Einverständnis nachfolgende Daten erhoben wurden:

Alter, Tabelle 7

Alter	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
0 - 20 Jahre	1,9 %	1,7%	1,6%	1,7%	1,3%	1,6%	5,1%
21-30 Jahre	22,9 %	18,9%	21,0%	19,5%	17,4%	18,5%	14,0%
31-40 Jahre	24,9 %	25,1%	22,4%	27,4%	24,6%	23,6%	23,6%
41-50 Jahre	24,5 %	26,8%	23,5%	26,1%	27,8%	30,8%	24,3%
51-60 Jahre	16,1 %	17,2%	18,8%	16,7%	19,3%	14,9%	20,0%
61-70 Jahre	7,4 %	8,0%	8,9%	6,3%	7,3%	8,2%	9,6%
71 und älter	2,3 %	2,2%	3,8%	2,3%	2,3%	2,4%	3,4%

Familienstand,Tabelle 8

Familienstand	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Geschieden	12,1 %	11,2%	15,1%	12,2%	11,4%	12,8%	10,9%
getrennt lebend	6,2 %	6,0%	4,8%	5,1%	4,5%	3,6%	5,1%
Unbekannt	7,0 %	6,3%	6,0%	5,1%	4,5%	2,8%	4,3%
Ledig	58,2 %	60,9%	59,1%	66,4%	72,8%	74,7%	75,3%
Verheiratet	15,2 %	13,9%	13,4%	10,2%	10,2%	5,7%	3,8%
Verwitwet	1,3 %	1,5%	1,4%	1,0%	1,2%	0,4%	0,6%
Eingetr. Lebensg.		0,2%	0,2%	0 %	0,4%	0%	0%

Staatsangehörigkeit, Tabelle 9

Nationalität	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Deutschland	21,5 %	26,6%	29,4%	15,6%	29,7%	16,3%	18,4%
EU- Ausland	45,0 %	39,0%	35,0%	18,2%	35,7%	38,9%	28,0%
Sonstige	33,5 %	34,4%	35,6%	66,2%	34,6%	55,2%	53,6%

Die zehn häufigsten Herkunftsländer in der Beratungsstelle sind (absteigend sortiert, die ersten vier mit deutlichem Abstand zu den restlichen): Deutschland, Bulgarien, Rumänien, Eritrea, Somalia, Afghanistan, Syrien, Marokko Nigeria, Polen. Die Beratungsstelle wurde von Personen aus 54 verschiedenen Nationen aufgesucht.

Ort des Wohnungsverlusts, Tabelle 10

Gewöhnlicher Aufenthalt	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Hessen inkl. Frankfurt	59,0 %	67,7%	76,0%	60,7%	65,9%	61,2%	38,5%
Sonstige Bundesländer	16,7 %	14,5%	12,5%	25,2%	18,7%	27,5%	44,2%
Ausland	24,3 %	17,8%	11,5%	14,1%	15,7%	11,3%	17,3%

Schulausbildung, Tabelle 11

Schulausbildung	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
kein Schulabschluss	20,7 %	15,4 %	13,8%	17,7%	17,2%	15,4%	35,7%
Hauptschulabschluss	10,9 %	8,5 %	18,3%	24,6%	26,5%	26,7%	28,6%
Mittlere Reife	6,8 %	6,0 %	11,5%	10,9%	9,6%	7,9%	4,3%
Hochschulreife	8,0 %	7,5 %	7,8%	8,6%	4,8%	9,8%	2,1%
sonstiger Abschluss	26,1 %	21,0 %	20,3%	14,6%	18,1%	18,2%	10,1%
Unbekannt	27,5 %	41,6 %	28,3%	23,6%	13,8%	22,0%	19,2%

Berufsausbildung, Tabelle 12

Berufsausbildung	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Anlernausbildung	5,3 %	6,9 %	7,8%	10,3%	13,7%	18,0%	14,8%
Fachschul- oder (Fach-) Hochschulbezogener Abschluss	4,2 %	4,4 %	3,9%	2,6%	26,5%	2,5%	1,9%
Praxisbezogener Abschluss	12,9 %	11,6 %	15,9%	16,1%	9,6%	13,0%	11,8%
sonstiger Abschluss	10,4 %	9,3 %	9,4%	5,2%	4,8%	5,5%	3,3%
kein Berufsabschluss	39,2 %	24,3 %	33,3%	37,4%	18,1%	44,5%	56,5%
Unbekannt	28,0 %	43,5 %	29,7%	28,4%	23,8%	18,0%	24,7%

Klienten-Vermittlungen, Tabelle 13

Die Tabelle gibt Aufschluss darüber, durch wen die Klient*innen auf die Beratungsstelle aufmerksam gemacht wurden. Letztes Jahr sind viele ehemalige Klient*innen wieder vorstellig geworden.

Vermittlung durch	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Jobcenter Frankfurt, Agentur für Arbeit	9,2 %	6,1%	4,8%	7,6%	7,9%	16,4%	25,2%
Bahnhofsmission	1,0 %	1,0%	1,1%	0,1%	0,8%	3,9%	5,1%
Familie, Bekannte, Freunde	56,1 %	51,6%	35,2%	34,9%	34,5%	37,2%	23,0%
Ohne Vermittlung	9,7 %	13,0%	29,5%	23,7%	22,3%	15,8%	10,7%
Sozialamt	3,6 %	2,6%	2,6%	1,3%	2,2%	3,6%	12,4%

Andere Bereiche von WESER5	8,4 %	9,1%	10,9%	11,4%	11,7%	9,2%	10,1%
Andere, wie JVA, Sozial-dienste etc.	10,2 %	13,0%	12,1%	15,6%	20,6%	7,4%	8,6%
Internet	1,8 %	3,6%	3,8%	5,4%	0,0%	6,5%	4,9%

Lebensunterhalt bei der Erstvorsprache, Tabelle 14

Lebensunterhalt	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Lohn	24,7 %	23,3%	22,4%	24,1%	25,4%	28,3%	22,3%
Rente	3,4 %	4,0%	5,3%	2,2%	2,9%	3,6%	4,5%
ALG II/SGB II	18,6 %	20,6%	25,5%	21,8%	18,2%	25,8%	22,3%
ALG I /SGB III	2,7 %	4,2%	3,2%	2,9%	1,2%	6,1%	4,3%
Sozialhilfe/SGB XII	2,1 %	2,1%	3,1%	1,2%	2,0%	3,4%	2,1%
Kein Einkommen	46,1 %	44,4%	38,5%	41,9%	42,8%	30,9%	43,7%
Sonstiges Einkommen	2,4 %	1,4%	2,0%	5,9%	7,5%	1,9%	0,8%

Unterkunft bei der Erstvorsprache, Tabelle 15

Unterkunft	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Eigene Wohnung	10,5 %	13,2%	13,8%	8,2%	9,2%	8,7%	7,7%
Ohne Unterkunft	28,3 %	28,2%	29,2%	39,9%	38,8%	24,2%	31,2%
Bei Bekannten	39,1 %	36,1%	32,0%	28,6%	28,4%	41,5%	44,9%
Familie	8,0 %	7,7%	8,7%	4,6%	4,6%	2,9%	1,2%
Notunterkunft	6,3 %	5,4%	5,5%	8,9%	7,8%	6,3%	3,1%
Hotels und Pensionen	2,8 %	4,4%	2,7%	3,3%	2,5%	1,6%	2,4%
Sonstige Unterbrin-gung	5,0 %	5,0%	8,1%	6,5%	8,7%	14,8%	9,5%

Aufsuchende Straßensozialarbeit

Die aufsuchende Straßensozialarbeit des WESER5 Diakoniezentrums richtet sich an Menschen, die den Zugang zu bestehenden Hilfeangeboten in Frankfurt nicht oder nur schwer wahrnehmen können. Ziel ist es, diesen besonders vulnerablen Gruppen konkrete Unterstützung direkt im öffentlichen Raum anzubieten oder sie niedrigschwellig an weiterführende Hilfen heranzuführen - insbesondere in Zeiten extremer Wetterbedingungen, in denen rasches Handeln lebenswichtig sein kann.

Zuständigkeit und Einsatzgebiete

In enger Kooperation mit anderen Trägern der Wohnungsnotfallhilfe übernimmt WESER5 schwerpunktmäßig die aufsuchende Arbeit in den Stadtteilen Sachsenhausen, Niederrad, Oberrad, Schwanheim, Bahnhofsviertel, Gallus sowie im Gutleutviertel. In der Innenstadt erfolgt der Einsatz in Abstim-

mung mit weiteren Akteuren. Das Team ist an fünf Tagen pro Woche zu unterschiedlichen Tageszeiten im Einsatz. Schwerpunkte liegen auf stark frequentierten Orten wie dem Bahnhofsviertel oder der Schweizer Straße, wo tägliche bis mehrmals wöchentliche Rundgänge stattfinden. Auch abgelegene Schlafplätze, etwa im Frankfurter Stadtwald, werden regelmäßig mit dem Bus oder per Fahrrad aufgesucht. In Phasen extremer Witterung wird der Einsatz gezielt intensiviert. Während der Wintermonate ergänzt der Kältebus des Frankfurter Vereins die nächtliche Versorgung.

Netzwerke

Die aufsuchende Arbeit erfolgt sowohl in Eigenregie als auch in Zusammenarbeit mit anderen Trägern und Institutionen. Eine bewährte Kooperation besteht mit dem Kältebus des Frankfurter Vereins. Weitere Kooperationen bestehen mit dem Hilfenetzwerk der Caritas, der Drogenhilfe sowie verschiedenen städtischen Akteuren.
Hinzu kommt die Zusammenarbeit mit der Stadt Frankfurt und der Polizei, welche Hinweise aus der Bevölkerung an uns weitergeben. Etwa, wenn Menschen mit augenscheinlichem Unterstützungsbedarf gesichtet werden. Auch über die Initiative „Not sehen und helfen“ gehen regelmäßig Meldungen ein, die dann zeitnah überprüft werden.

Wetter, Ressourcen, Arbeit

Die extremen Wetterumschwünge haben ein hohes Maß an Flexibilität von den Mitarbeitenden verlangt. In den Sommermonaten musste auf Basis des tagesaktuellen Wetters entschieden werden, welchen Umfang die Versorgung im Rahmen der Straßensozialarbeit haben muss. Wichtige Arbeitsressourcen sind hier besonders Getränke und Snacks sowie Kleidung, Schlafsäcke und Isomatten.
Für das Klientel sind die Wetterumschwünge besonders belastend.
Oft erhalten Menschen, die auf der Straße leben, keine Informationen wie etwa aus einem Wetterbericht. Selbst wenn sie informiert sind, fehlen oft nötige Kleidung und Ausstattung, um eine starke Temperaturveränderung zu kompensieren. Ebenfalls spürbar ist ein Anstieg medizinischer Notfälle, die einen Rettungsdiensteinsatz erfordern.
Insgesamt wurden im Jahr 2025 im Rahmen der aufsuchenden Arbeit 473 Schlafsäcke ausgegeben.

Stadtraum Frankfurt 2025

Die Anforderungen und Veränderungen, die bereits letztes Jahr thematisiert wurden, haben sich in diesem Jahr kaum verändert. Weiterhin führen die Entwicklungen auf dem Wohnungsmarkt zu einer Zunahme von Menschen, die auf der Straße leben müssen. Hinzu kommen die schwankenden Wetterlagen als weiteres Problem für die Versorgung und Überlebenssicherung. Zusätzlich hat sich über

das Jahr die Lage in den Notunterkünften so stark angespannt, dass es nahezu unmöglich wurde, einen Notschlafplatz zu erhalten. Hinzu kommen die beschränkten Wohnplätze in der ZVU und in Sozialwohnungen, die eine längerfristige Versorgung mit Wohnraum erschweren bis unmöglich machen. Relevant sind hier sowohl das Fehlen von sozialem Wohnungsbau als auch die teils schwierige Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen der Stadt.
In diesem Jahr ebenfalls relevant ist die Verdrängungspolitik, die besonders durch die Polizei durchgesetzt wird. Hier gerät die Sozialarbeit in ein Spannungsfeld. Auf der einen Seite ist diese Verdrängung strikt abzulehnen. Zudem ist eine Zusammenarbeit ohne konkreten Lösungsansatz, sprich die Unterbringung der Betroffenen, nicht möglich. Auf der anderen Seite steht, dass Personen, die von dieser Verdrängung betroffen sind, oftmals nicht im Hilfesystem ankommen, was bei der angespannten Lage in Notunterkünften häufig dazu führt, dass die Belange der Betroffenen nicht berücksichtigt werden können. Mehrbettzimmer und Sammelunterkünfte sind keine Lösung für diese Problemlagen. Nur wenn die Wünsche der von Verdrängung betroffenen, auf der Straße lebenden Menschen an erster Stelle in diesen Prozess einfließen, kann eine nachhaltige Verbesserung ihrer Lebensumstände erwirkt werden. Damit einher geht nur so eine dauerhafte Stabilisierung in eigenem Wohnraum, was ebenfalls zu einer Entspannung des öffentlichen Raumes führt und wiederum mit dem - aus der Perspektive der Sozialarbeit problematischen - „Sicherheits“-Anspruch im Einklang steht.
Eine große Hürde für die Straßensozialarbeit ist neben den bereits genannten Punkten auch die Arbeit mit Menschen, die keinen Anspruch auf Sozialleistungen in Deutschland haben. Hier bleibt nur eine Vermittlung an Notunterkünfte, die kurzfristige Abhilfe schaffen können. Unterbringungen und längerfristige Hilfe sind hier ausgeschlossen. Diesen Klient*innen bleibt somit aufgrund gesetzlicher Vorgaben eine nachhaltige Stabilisierung verwehrt. Angebote wie die Notübernachtung in der Diakoniekirche, die auch für Menschen zugänglich ist die keinen Sozialleistungsanspruch haben, werden als sehr positiv bewertet.
Auch hier gilt: Sammelunterkünfte sind kein Ersatz für eine Wohnung; sie bieten „nur“ einen Platz zum Schlafen und Schutz vor dem Wetter.
Wenn bis 2030 die Obdachlosigkeit in Deutschland „abgeschafft“ werden soll, müssen für die bereits erwähnten Probleme quasi sofort Lösungen gesucht werden. Andernfalls bleibt das Vorhaben ein leeres politisches Versprechen.

Aufsuchende Sozialarbeit am Flughafen

Die Aufsuchende Sozialarbeit am Flughafen (ASF) besteht aus einem Team mit zwei Sozialarbeiter*innen. Die Finanzierung einer Sozialarbeiter* innenstelle ist durch die Fraport AG bis 2029 gewährleis-

tet. Die Kosten für die zweite Stelle übernimmt die Stadt Frankfurt am Main. Die zusätzliche Pflegekraft, die durch Spendengelder finanziert wurde konnte nicht weiter gehalten werden. Die ASF ist für wohnungslose Menschen zuständig, die sich am Frankfurter Flughafen aufhalten; diese nutzen den Flughafen, um dort zu übernachten, den Tag zu verbringen oder um Flaschen zu sammeln. Die ASF ist im und am gesamten Flughafenareal aufsuchend tätig und knüpft dort Kontakt zu den wohnungslosen Menschen. Ziel der Arbeit ist die Anbindung der Klient*innen an das Hilfesystem in der Stadt Frankfurt. Im Vordergrund stehen dabei die Angebote des WESER5 Diakoniezentrums wie der Tagestreff, das Hygienecenter, die Sozialberatung, das Wohnheim oder die Notübernachtungsstelle. Die ASF ist Teil des WESER5 Diakoniezentrums und bietet ein Angebot für die Wohnsitzlosen am Flughafen, so sind schnelle und unkomplizierte Vermittlungen von Klient*innen möglich. Für die Anbindung der Klient*innen an das bestehende Hilfesystem in der Stadt war ein Kleinbus besonders hilfreich, den die Fraport AG auch 2025 zur Verfügung stellte. Durch die Langzeiterkrankung des Fahrers, konnten in diesem Jahr jedoch keine regelmäßigen Fahrten für Wohnungslose zum WESER5 Diakoniezentrum angeboten und durchgeführt werden und mussten vom Team ausschließlich mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erfolgen. So war auch die Begleitung von Klient*innen zu sozialen Einrichtungen, Behörden, Ämtern und medizinischen Versorgungseinrichtungen mit einem viel höheren Zeitaufwand verbunden. Durch das unterschiedliche Klientel, welches am Flughafen „strandet“, vermitteln die beiden Streetworker*innen Klient*innen nicht nur in Einrichtungen innerhalb Frankfurts, sondern in unterschiedlichste Angebote der Wohnungsnotfallhilfe deutschlandweit.
Die flexible tägliche Beratungszeit, die 2020 mit Beginn von Corona aufgrund der Abstandsregelung eingeführt wurde, ist auch in 2025 beibehalten worden. Durch die Abkehr von festen Beratungszeiten konnten Ansammlungen aus wartenden Klient*innen vor den Büroräumen der ASF vermieden werden. Das verringert das Risiko von Konflikt Eskalationen unter den Klient*innen. Die Beratung fand ohne Angabe einer festen Beratungszeit täglich statt. Die regelmäßigen Rundgänge am Flughafen wurden klar strukturiert und die verschiedenen Bereiche aufgeteilt.

Jede Woche wurden punktuell vier bis fünf Rundgänge am Flughafen durchgeführt. Schwerpunkttage waren Mittwoch und Dienstag, an denen nicht nur die beiden Terminals, sondern auch das weitläufige Gelände um den Flughafen begangen wurde. Auch der Bereich um Gateway Gardens und den Stadtwald wurde in den Blick genommen. Zudem trafen die Streetworker*innen auch in diesem Jahr vermehrt auf Flughafenklient*innen in Schwanheim und rund um den Lokal- und Südbahnhof.
Diese Veränderung lässt sich mit der guten Busanbindung vom Flughafen nach Sachsenhausen und nach Schwanheim erklären, wo das Klientel feste Anlaufpunkte zur Abgabe von Pfand hat.

Bericht zur Arbeit mit Klient*innen im Jahr 2025

Im Jahr 2025 wurden insgesamt 1.794 Kontakte mit Klient*innen dokumentiert. Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einem Rückgang von etwa 10,3 %. Dieser Rückgang ist jedoch auch im Zusammenhang mit der personellen Situation zu betrachten: Seit Beginn des Jahres waren am Flughafen nur noch zwei Sozialarbeiter*innen eingesetzt, um das dortige Angebot weiterhin aufrechtzuerhalten. Der Anteil der Kontakte mit Frauen lag im Berichtsjahr bei 13,9 % und ist damit im Vergleich zu 2024 leicht um 2,7 % gesunken. Die Zahl der Erstkontakte blieb mit 64 Personen auf einem ähnlichen Niveau wie im Vorjahr. Dies zeigt, dass weiterhin regelmäßig neue Menschen auf das Hilfesystem aufmerksam werden und Unterstützung in Anspruch nehmen.
In der täglichen Beratungsarbeit ist weiterhin eine zunehmende Intensität und Komplexität der Anliegen festzustellen. Die Problemlagen der Klient*innen sind häufig vielschichtig und erfordern einen deutlich höheren zeitlichen Aufwand als noch in früheren Jahren. Besonders auffällig ist der hohe Anteil von Menschen mit psychischen Erkrankungen oder erheblichen psychischen Belastungen, die den Beratungsprozess deutlich erschweren und einen erweiterten Unterstützungsbedarf mit sich bringen. Die Vermittlung zu medizinischen Angeboten, Arbeitgeber*innen sowie zu Ämtern und Behörden blieb mit 493 Vermittlungen auf einem vergleichbaren Niveau wie im Vorjahr. Der gestiegene Unterstützungsbedarf zeigt sich jedoch deutlich in der Anzahl und Dauer der Begleitungen. Während im Jahr 2023 noch 148 Begleitungen stattfanden und 2024 156, wurden im Jahr 2025 131 Begleitungen durchgeführt. Dabei ist zu beobachten, dass diese Termine zunehmend zeitintensiver werden und teilweise mehrere Stunden in Anspruch nehmen. Aufgrund von psychischen und körperlichen Einschränkungen fehlt vielen Betroffenen die Kraft oder Motivation, diese Wege eigenständig zu bewältigen, sodass eine persönliche Begleitung häufig notwendig ist.
Die Vermittlung in Notübernachtungsstellen oder Wohnheimplätze gelingt grundsätzlich durch die gute Zusammenarbeit innerhalb des Frankfurter Hilfenetzwerks. Dennoch übersteigt der Bedarf weiterhin deutlich die vorhandenen Kapazitäten, wodurch es für die betroffenen Personen immer wieder zu Verzögerungen kommt. Besonders schwierig gestaltet sich die Unterbringung von Menschen aus osteuropäischen EU-Staaten, für die nach wie vor nur wenige geeignete Angebote vorhanden sind. Etwa 65 % der Klient*innen stammen aus Ländern wie Rumänien, Ungarn oder Polen, was die Vermittlungsmöglichkeiten zusätzlich einschränkt. Der strukturelle Mangel an passenden Angeboten spiegelt sich auch in der relativ geringen Zahl von 11 vermittelten Wohnheimplätzen im Jahr 2025 wider. Die bestehenden Winternotübernachtungsangebote, wie die Winternotübernachtung des WESER5 Diakoniezentrums, der Erfrierungsschutz am Eschenheimer Tor sowie das Angebot in der Bärenstraße, werden von Menschen, die am Flughafen übernachten, nur selten genutzt. Für diese Personengruppe – insbesondere für Menschen ohne Leistungsanspruch im deutschen Sozialleistungssys-

tem – stehen der ASF weiterhin keine dauerhaft geeigneten niedrigschwelligen Unterbringungsangebote zur Verfügung. Lediglich im Dezember konnten sechs Klient*innen in die Winternotübernachtung des Weser 5 Diakoniezentrums vermittelt werden.

Darüber hinaus ist zu beobachten, dass sich der Aktionsradius der ASF in den vergangenen Jahren zunehmend erweitert hat. Neben den bekannten Orten wie Terminal 1, Terminal 2, Gateway Gardens und dem SQUAIRE werden mittlerweile auch der Stadtwald, Schwanheim sowie Teile von Sachsenhausen regelmäßig von obdachlosen Menschen genutzt die sich eigentlich am Flughafen aufhalten. Diese Orte werden häufig dann aufgesucht, wenn durch Behörden oder Sicherheitsdienste verstärkter Druck entsteht.

Im Bereich der Rückkehrhilfen konnten im Berichtsjahr in Kooperation mit der Bahnhofsmission insgesamt sechs Personen bei der Rückkehr in ihr Herkunftsland unterstützt werden. Im Jahr 2024 waren es noch zehn Rückkehrhilfen. Viele Klient*innen berichten jedoch, dass sie in ihren Herkunftsländern keine realistischen Perspektiven oder ausreichende soziale Absicherung sehen und daher eine Rückkehr für sie nicht infrage kommt. Die Zahl der erfolgreichen Endvermittlungen – darunter Vermittlungen in Wohnheime nach § 67 SGB XII, Rückkehrhilfen in Deutschland/Heimatland oder Vermittlungen über die ZVU – lag mit 31 Fällen nahezu auf dem Niveau des Vorjahres.Bei Menschen, die sich bereits über einen längeren Zeitraum am Flughafen aufhalten, wird häufig eine Alkoholerkrankung beobachtet, die in vielen Fällen mit einer fortschreitenden psychosozialen und gesundheitlichen Verschlechterung einhergeht. In der Beratung zeigt sich zunehmend, dass viele der hier lebenden Menschen von Multiproblemlagen betroffen sind. Dies erfordert eine besonders intensive, kontinuierliche und umfassende sozialarbeiterische Begleitung.

Mit großer Sorge ist insbesondere die psychische Verfassung vieler Klient*innen zu beobachten. Ein Teil der betroffenen Personen ist nur eingeschränkt in der Lage, eigene Interessen zu formulieren, Entscheidungen zu treffen oder notwendige Schritte zur Verbesserung der Lebenssituation eigenständig einzuleiten. Häufig fehlt zudem die Einsicht in die eigene Situation oder die Motivation, bestehende Perspektiven zu verändern. Dies stellt die sozialarbeiterische Arbeit vor zusätzliche Herausforderungen und verdeutlicht zugleich den weiterhin hohen Unterstützungsbedarf dieser besonders vulnerablen Personengruppe.

	2019	**2020**	**2021**	**2022**	**2023**	**2024**	**2025**
Kontakt	1328	1946	1864	2194	2094	2032	1794
Beratungen	634	684	573	483	775	599	436
Erstkontakte	88	97	87	82	107	105	65

Telefonische Beratungen	44	75	74	51	255	93	83
Schriftliche/telefonische Unterstützungen	555	758	618	583	799	759	523
Hilfe bei der Arbeitssuche	54	32	42	25	126	24	24
Persönlicher Kontakt zu Dritten	250	148	122	136	266	320	249
Vermittlung in Institutionen	579	702	617	579	615	596	493
Begleitungen	194	101	78	78	148	156	131
Rückkehrhilfe	11	34	26	14	17	25	20
Vermittlung in Notübernachtungen	40	28	25	27	49	33	37
Vermittlung in Erfrierungsschutz	-	-	-	-	-	-	6
Vermittlung in ZVU	2	-	1	3	3	0	4
Frauen insgesamt	133	195	191	182	366	338	250
Erfolgreiche Endvermittlungen	28	48	35	21	25	33	31

Im Jahr 2025 ist es der ASF gelungen, **31 Personen erfolgreich zu vermitteln**, diese befinden sich seitdem nicht mehr am Flughafen.

Diese Personen wurden wie folgt vermittelt:

Rückkehrhilfe ins Heimatland	**Rückkehrhilfe innerhalb Deutschlands**	**Wohnheime nach § 67**	**ZVU**
6	10	11	4

Seit Beginn der Arbeit der ASF konnten insgesamt 251 Personen vom Flughafen in weiterführende Hilfen vermittelt werden (Stand: 31.12.2025). Diese Zahl verdeutlicht, dass trotz oftmals schwieriger Rahmenbedingungen immer wieder Perspektiven für einzelne Betroffene entwickelt werden können. Die Auswertung der Herkunftsländer zeigt zudem, wie international und heterogen das Klientel am Flughafen ist. Seit Beginn der Arbeit der ASF wurden Klient*innen aus 20 verschiedenen EU-Mitgliedstaaten sowie aus insgesamt 69 Ländern weltweit beraten und unterstützt.
Neben der größten Gruppe von Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit stellen innerhalb der Europäischen Union vor allem Personen aus Polen, gefolgt von Rumänien, Ungarn, Italien, Bulgarien, Litauen und Lettland, einen bedeutenden Anteil der Klient*innen dar. Im internationalen Vergleich außerhalb der EU waren insbesondere Menschen aus der Türkei sowie aus den USA vertreten. Diese große Bandbreite an Herkunftsländern verdeutlicht, dass die soziale Problemlage von am Flughafen lebenden Menschen sehr unterschiedliche biografische Hintergründe und Lebensverläufe umfasst und die sozialarbeiterische Unterstützung entsprechend vielfältige Anforderungen mit sich bringt.

Neue Unterstützung am Flughafen

Durch den Wegfall der bisherigen Kollegin und Krankenschwester zum Jahreswechsel sind neue Aufgabenverteilungen nötig geworden. So konnte die ASF zur zweiten Jahreshälfte 2025 von dem neuen Kollegen Jonathan Schmidt aus dem Sozialpsychiatrischen Dienst des Frankfurter Gesundheitsamtes profitieren. Dieser kümmert sich mit dem neuen Angebot, um psychisch erkrankte Menschen ohne festen Wohnsitz in Frankfurt. Jonathan Schmidt ist Fachkrankenpfleger für Psychiatrie und unterstützt beim gemeinsamen Aufsuchen am Flughafen zwei Mal im Monat die ASF mit Fachwissen, Geduld und dem festen Willen, niemanden aufzugeben.
Viele Menschen, die am Flughafen leben leiden an psychischen Erkrankungen. Darum ist es wichtig, dass sie nicht nur von Streetworkern aus dem Bereich der Sozialen Arbeit, sondern auch von Krankenpflegern aufgesucht werden, die über psychiatrische Fachkenntnisse verfügen. Ihre Expertise ist oftmals der einzige Weg, überhaupt einen wirklichen Zugang zu den psychisch erkrankten Menschen auf der Straße zu finden mit dem langfristigen Ziel, sie ins Hilfesystem einzugliedern und ihnen näherzukommen.

Fazit und Ausblick

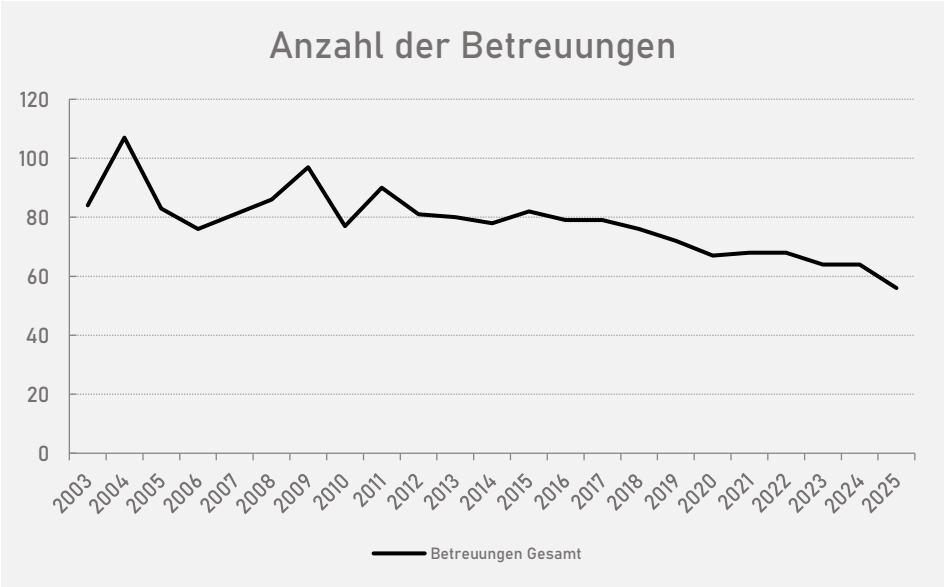
Die Entwicklungen im Jahr 2025 zeigen deutlich, dass die Arbeit der ASF weiterhin von komplexen sozialen Problemlagen und steigenden Unterstützungsbedarfen geprägt ist. Auch wenn die Anzahl der Kontakte im Vergleich zum Vorjahr leicht zurückgegangen ist, hat sich in der täglichen Praxis gezeigt, dass die einzelnen Fälle häufig deutlich intensivere und zeitaufwendigere Begleitungen erfor-

dern. Besonders die zunehmenden psychischen Belastungen, gesundheitlichen Einschränkungen sowie fehlenden sozialrechtlichen Ansprüche vieler Klient*innen stellen sowohl die Betroffenen als auch die sozialarbeiterische Arbeit vor große Herausforderungen. Gleichzeitig wird deutlich, wie wichtig niedrigschwellige Beratungs- und Unterstützungsangebote am Flughafen weiterhin sind. Für viele der dort lebenden Menschen stellt die ASF oftmals den ersten und teilweise einzigen Zugang zum Hilfesystem dar. Die Zusammenarbeit mit den Einrichtungen des Frankfurter Hilfenetzwerks bleibt daher ein zentraler Bestandteil der Arbeit, um Perspektiven zu eröffnen und konkrete Unterstützung zu ermöglichen. Besondere Aufmerksamkeit erfordert zudem die Situation von Frauen in Wohnungslosigkeit, die häufig weniger sichtbar sind und aufgrund spezifischer Schutzbedarfe oder biografischer Belastungen nicht immer von bestehenden Hilfsangeboten erreicht werden. Dadurch besteht die Gefahr, dass Frauen teilweise durch die Strukturen des Hilfesystems fallen oder Unterstützungsangebote aus unterschiedlichen Gründen nicht in Anspruch nehmen können.
Für die zukünftige Arbeit wird es weiterhin entscheidend sein, passende Unterbringungsangebote und niedrigschwellige Unterstützungsstrukturen auszubauen, insbesondere für Menschen ohne unmittelbaren Anspruch auf Sozialleistungen. Gleichzeitig zeigt die Erfahrung der vergangenen Jahre, dass eine kontinuierliche Präsenz und Beziehungsarbeit vor Ort ein wichtiger Schlüssel ist, um Vertrauen aufzubauen und langfristig Veränderungen für einzelne Klient*innen zu ermöglichen.

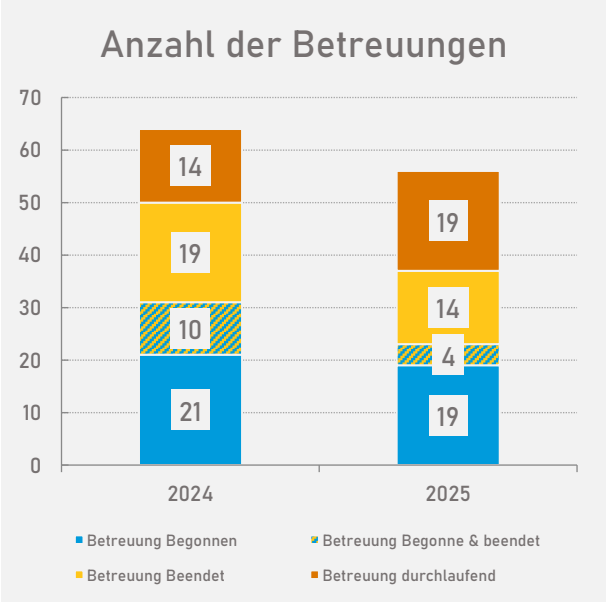
Übergangswohnheim Haus der Diakonie

Besonderheiten im Jahr 2025

Insgesamt wurden im Jahr 2025 55 Personen betreut, dies entspricht einem für das Haus der Diakonie historischen Tiefpunkt. Die geringe Anzahl an insgesamt betreuten Personen wirkt sich z.T. sehr stark auf prozentuale Verteilungen aus (vgl. z.B. Pkt. Nationalitäten).



Einerseits gab es wesentlich weniger Abbrüche durch die Einrichtung, weshalb auch die Gesamtzahl der aufgenommenen Männer gesunken ist. Andererseits wurden auch sehr wenig Personen in Wohnungen vermittelt.



Neu aufgenommen wurden 23 Personen, 18 Personen wurden beendet. Darunter sind 4 Personen, die im gleichen Jahr aufgenommen und wieder beendet worden sind. 19 Personen wohnten das ganze Jahr im Wohnheim – sie wurden vor 2025 aufgenommen und sind in 2025 nicht beendet worden.

Der personelle Engpass wurde durch eine Neubesetzung der Stelle in der Notübernachtung im Frühjahr ausgeglichen und wirkte sich in der Folge positiv auf die Belegungsquote im Wohnheim aus.

Aufnahme in das Übergangswohnheim

Von den 23 neu aufgenommenen Personen kamen etwas weniger als die Hälfte über interne Vermittlungen in das Übergangswohnheim. Dabei hat die Notübernachtung den größten Anteil. Etwa ein Drittel wurden von externen Stellen vermittelt. Der Rest kam ohne Vermittlung. Entweder weil sie die Einrichtung schon kannten oder entsprechend recherchiert hatten.
Etwas weniger als 50 Prozent der neu aufgenommenen Personen war weniger als 1 Jahr wohnungs- bzw. obdachlos. Etwas mehr als ein Drittel war ein bis drei Jahre Wohnungslos.

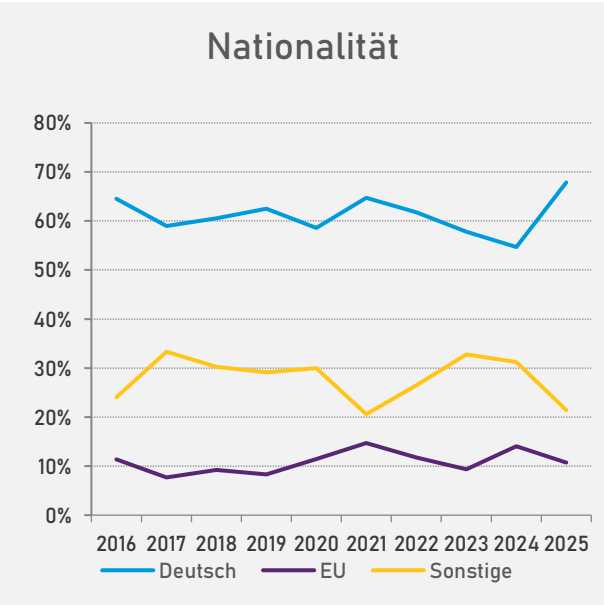
Ausgangssituation / Hintergrund der Bewohner

Alter

Im Jahr 2025 war der Altersschnitt wieder angestiegen. Fast 50% der Bewohner waren älter als 50 Jahre. Der Anteil an unter 30-Jährigen ist von 20% (2024) auf 12% gesunken. Der Anteil von über 40-Jährigen ist weiterhin hoch. Das Altersspektrum 41-60 Jahre macht im Wohnheim über die Hälfte der Bewohnerschaft aus.

Nationalität

Starke Veränderungen gab es bei der prozentualen Verteilung der Staatsangehörigkeiten. Etwas über zwei Drittel der Bewohner hatte die deutsche Staatsangehörigkeit. Entsprechend ist der Anteil an EU-Bürgern und sonstigen Staatsangehörigkeiten gesunken.
Grund für den starken Anstieg im prozentualen Bereich ist hier die geringere Anzahl an Betreuungen insgesamt. 2024 wurden 35 Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit betreut, 2025 waren es 38 Personen. Stark zurück gegangen ist der Anteil an sonstigen Staatsangehörigkeiten: von 31% im Jahr 2024 auf 21% im Jahr 2025 (siehe Tabelle 3).



Familienstand

Bezüglich des Familienstandes gab es erstmals seit vielen Jahren starke Veränderungen. Die Anzahl an geschiedenen Männern stieg im Vergleich mit dem Vorjahreszeitraum in Zahlen von 11 auf 16; prozentual von 17% auf 28%. Der Anteil an Ledigen liegt erstmals seit 2016 unter 60%.

Schulbildung

Im Jahr 2025 verfügten 40 Personen über qualifizierte Schulabschlüsse. Im Vorjahreszeitraum waren dies 42 Personen. Gesunken ist die Anzahl von Personen mit Hauptschulabschluss, einen leichten Anstiegt gab es beim (Fach-)Abitur.

Berufsbildung

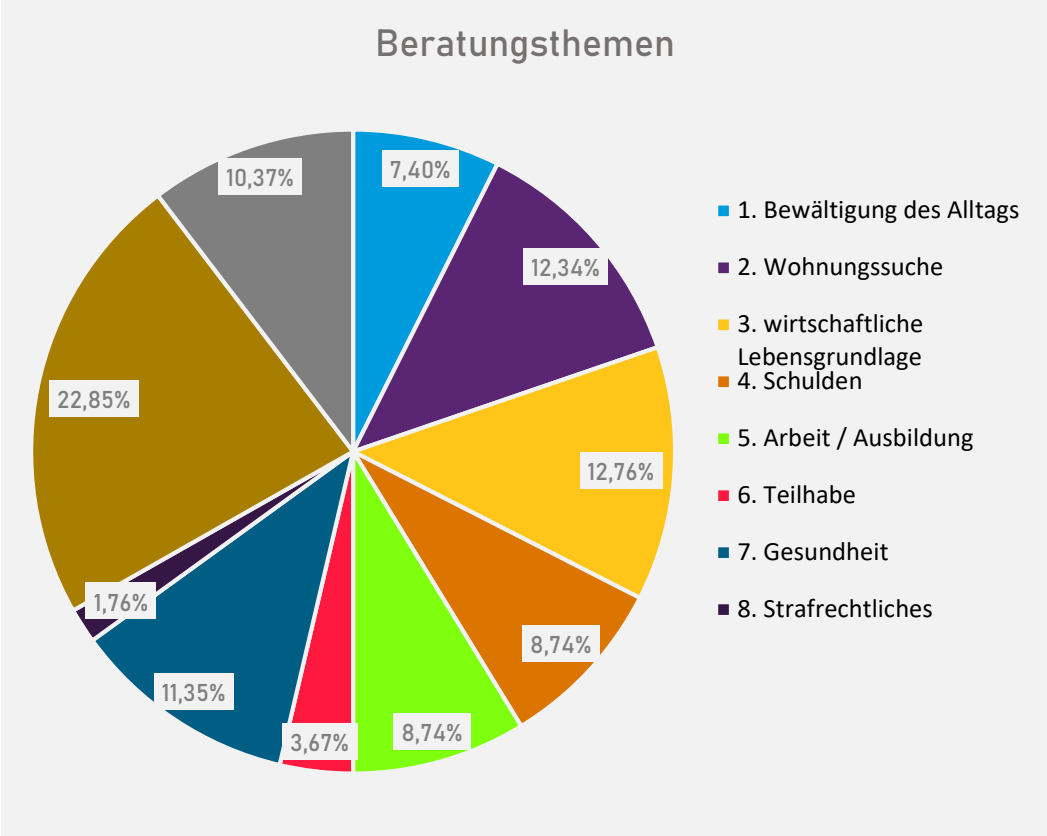
Im Jahr 2025 verfügten wie im Vorjahr 18 Personen über eine abgeschlossene Berufsausbildung. 24 Personen hatten keinen Berufsabschluss. Historisch niedrig ist die Anzahl an Personen die im Laufe ihres Lebens angelernt wurden.

Themen und Hilfen während der Maßnahme

Während der stationären Maßnahme werden individuellen Problemlagen eines jeden Bewohners einzelfallbezogen bearbeitet. Diese Themen sind laut dem Hilfeplan-Verfahren Bewältigung und Gestaltung des Alltags, Wohnungssuche, Umgang mit Finanzen, Schuldenregulierung, Ausbildung und Arbeit, Sozialkontakte und Teilhabe, Gesundheit, Strafrechtliches, administrative Angelegenheiten und weiteres. Folgende Themen wurden am Häufigsten in der Beratung angesprochen:

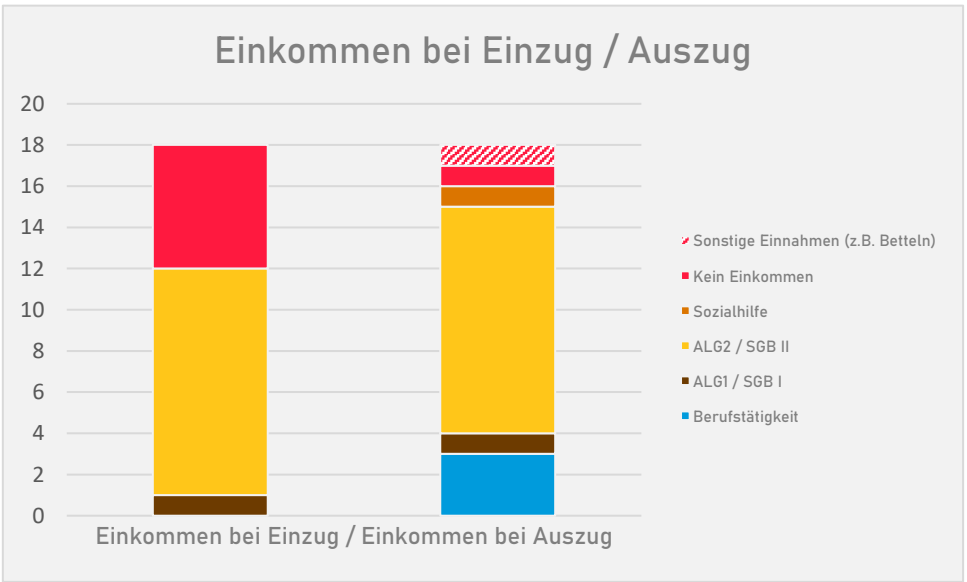
1. Unterstützung bei administrativen Tätigkeiten (26%)
2. Wirtschaftliche Lebensgrundlage (13%)
3. Wohnungssuche (12%)

2025 wurden ca. 1.750 Beratungsgespräche bzw. Hilfsleistungen angeboten. Eine einzelne Sitzung mit dem Klienten dauerte im Schnitt 32 Minuten.



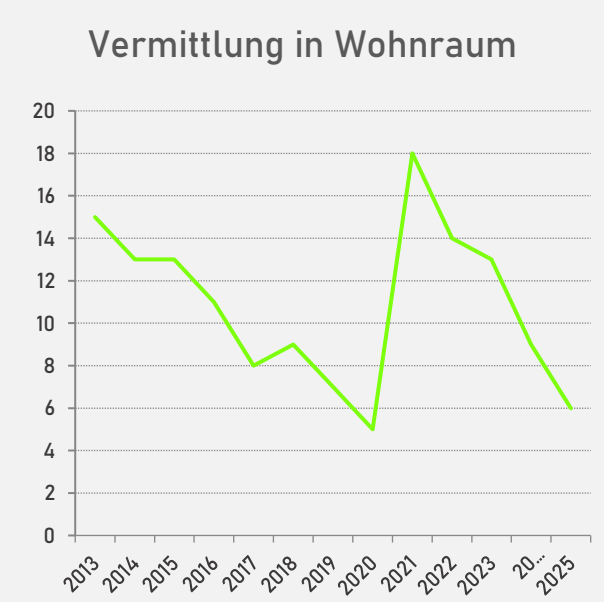
Thema 1: Arbeit & Beschäftigung

Im Jahr 2025 wurden 18 Personen aus der Maßnahme entlassen. Die wirtschaftliche Situation dieser Personen verbesserte sich insgesamt. Die Anzahl der Personen die am Anfang und Ende der Maßnahme Bürgergeld bezogen blieb gleich (11). Drei Personen verfügten bei Entlassung über einen Job.



Thema 2: Wohnungssuche

Die Suche nach einem adäquaten Wohnraum ist und bleibt Kernaufgabe unserer Arbeit. Nach Corona (2021) ist der Anteil an Vermittlungen in eigenen Wohnraum angestiegen. Seitdem sind die Zahlen rückläufig. Vermittlungen in Wohnraum werden seit 2013 erfasst. 2025 war, was die Vermittlung anging, das zweit schlechteste Jahr. Nur während Corona wurden weniger Personen in eigenen Wohnraum vermittelt. Nach wie vor machen wir die Erfahrung, dass Personen über 60 Jahren aufgrund von Ansprüchen auf eine Senioren-Wohnung schneller in Wohnraum vermittelt werden können. Negativ ist weiterhin die Erfahrung, dass Bewohner mit einem negativen Schufa-Eintrag kaum Chancen auf eine Vermittlung haben, da die Vermieter*innen (meist Wohnungsbaugesellschaften) diese Bewohner in der Regel ablehnen.



Thema 3: Abhängigkeitserkrankungen

2025 gab es insgesamt weniger Bewohner mit einer Suchterkrankung. 37,5% der Bewohner waren Suchtkrank (Siehe Tabelle 10). Bei acht Personen lag eine Diagnose nach ICD10 vor, fünf Personen machten hierzu eigene Angaben, bei vier Personen wurde die Erkrankung von der Fachkraft eingeschätzt.

Thema 4: Psychische Erkrankungen

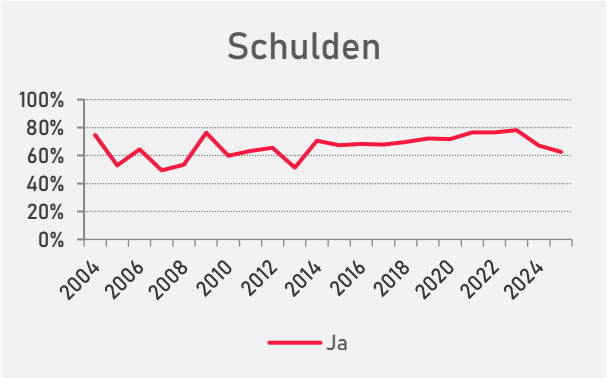
Weiter leicht gesunken ist der Anteil der Bewohner mit einer psychischen Erkrankung. 2025 waren 39% der Bewohner erkrankt. Davon lag Jeweils bei 36% eine ICD-Diagnose vor. Zu jeweils 32% gaben die Personen dem Sozialdienst an, sie seien Erkrankt, bei 32% schätzte der Sozialdienst des Übergangswohnheims die Krankheit ein (siehe Tabelle 11&12).

Bedanken möchten wir uns an der Stelle bei unserem Kooperationspartner, der Vitosklinik Bamberger Hof.

Diese boten monatliche Erstgespräche bei einer Psychiaterin an, wodurch viele Bewohner schnell einen Gesprächstermin erhalten hatten und dadurch weitere Hilfen in die Wege geleitet werden konnte.

Thema 5: Schulden

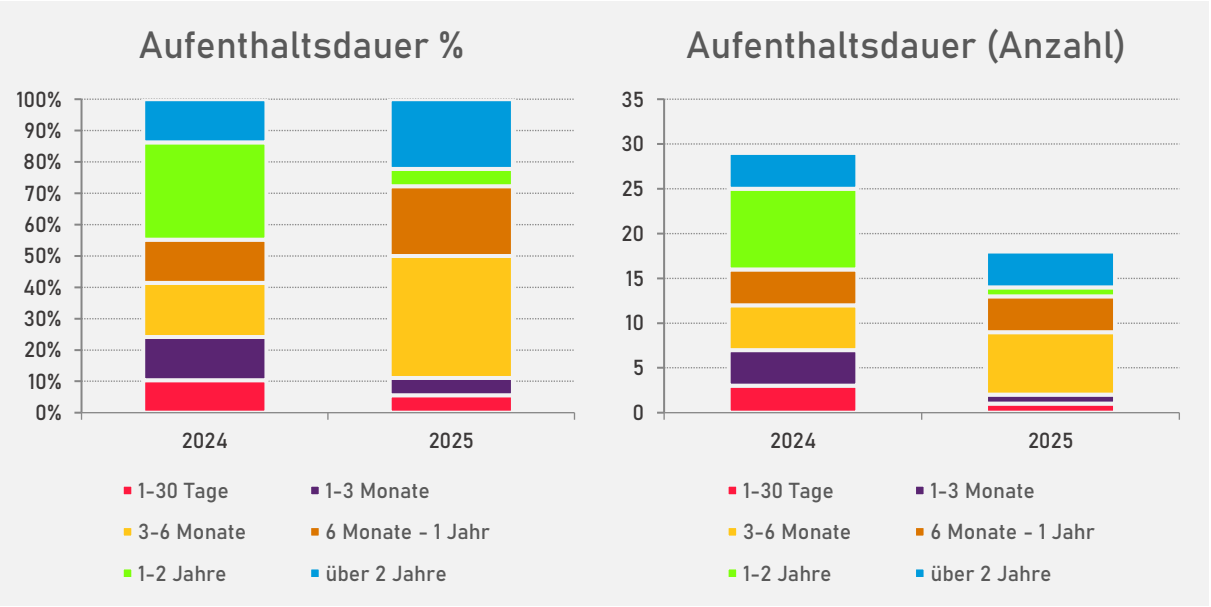
Seit 2004 wird der prozentuale Anteil der verschuldeten Klienten erhoben. Nach dem vorläufigen Höchststand im Jahr 2023 nahm der Anteil an verschuldetem Klientel weiterhin ab und lag 2025 bei 62,5%. Darunter zählten auch kleinere Schulden unter 1.000,00€. Spitzenfälle verzeichnen allerdings auch ein privates Minus im sechsstelligen Bereich. Einige Klienten befinden sich zudem in der Privatinsolvenz (siehe Tabelle 7). Die meisten Klienten vermittelten wir zur Regulierung ihrer Schulden an die Kolleg*innen der Schuldnerberatung der Caritas – vielen Dank an der Stelle für die Kooperation!



Situation am Ende der Maßnahme

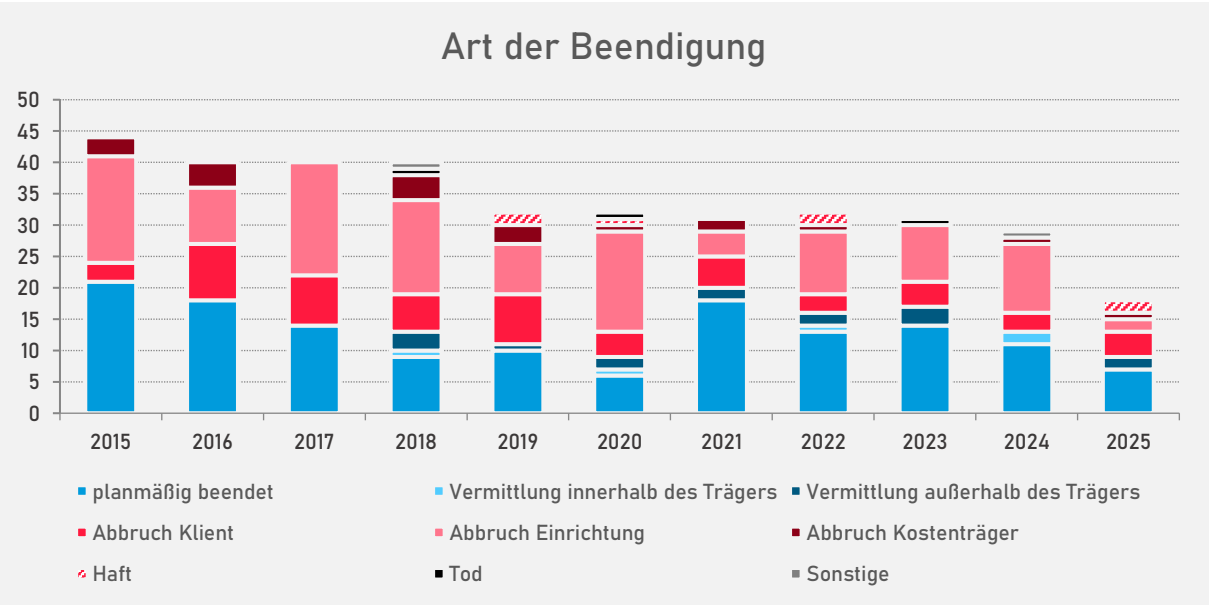
Aufenthaltsdauer im Übergangswohnheim

Die Verweildauer im Wohnheim betrug im Schnitt 492,64 Tage, im Median 278 Tage. Die Verweildauer konnte durch gute Beratungsarbeit und vieler Kooperationen insbesondere mit Trägern der Alten- und Eingliederungshilfe merklich reduziert werden.



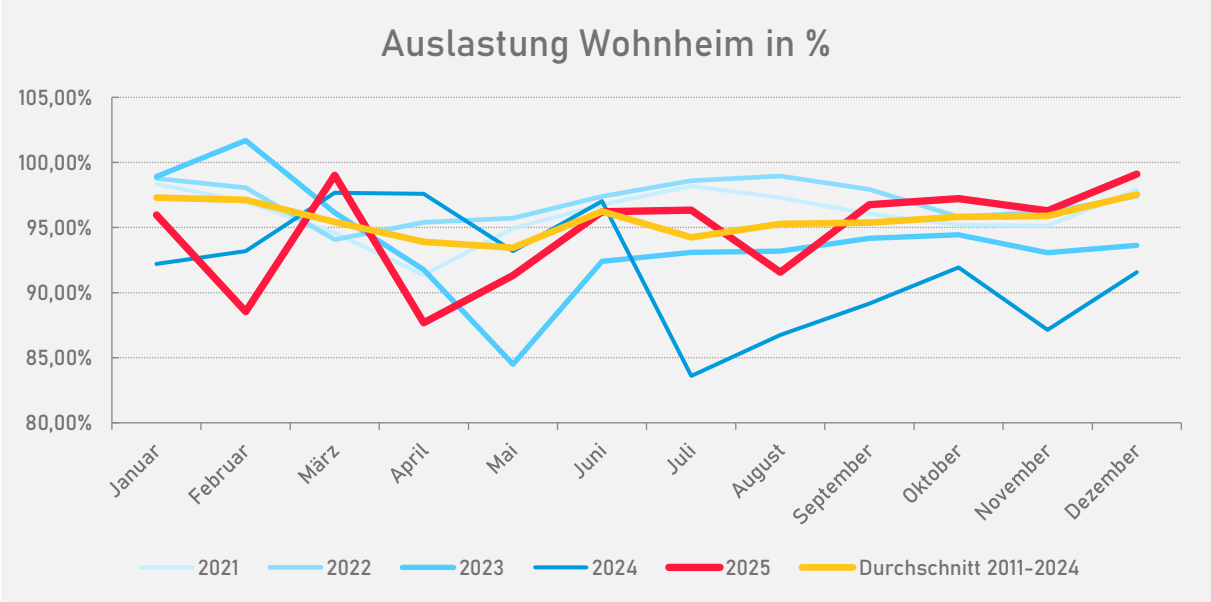
Gründe für Beendigung der Maßnahme

Ziel der Maßnahme ist die Überleitung der Bewohner in eigenen Wohnraum bzw. Anschlussversorgung in weiterführende Maßnahmen (z.B. Entzugsklinik und Therapie). 2025 standen neun planmäßigen Beendigungen bzw. Überleitungen an. Neun Maßnehmen wurden durch den Bewohner beendet. Drei Personen konnten eigenen Wohnraum beziehen. Aufgrund der vielen Abbrüche im Jahr 2024, legte der Sozialdienst 2025 bei Neuaufnahmen deshalb bei Aufnahmegesprächen ein besonderes Augenmerk auf die Bewerber, insbesondere was das Thema Mitwirkung und Hausordnung anging. Das wirkte sich auf Abbrüche durch die Einrichtung aus: 2025 wurden nur zwei Maßnahmen seitens der Einrichtung beendet (im Schnitt wurden 2013-2024 pro Jahr rund 12 Maßnahmen abgebrochen).



Auslastung

Die Auslastung lag im Jahr 2025 über das Jahr gesehen bei 94,68%. Durch Neueinstellung von Personal im Frühjahr, stabilisierte sich nach der Einarbeitungszeit auch die Belegung ab dem Monat Mai.



Notübernachtung / Clearingbetten im Haus der Diakonie

Anzahl der Notübernachter

Die Notübernachtung verzeichnete 2025 insgesamt 304 Betreuungen (Fälle). Die Fallzahl ist im Vergleich zum Vorjahr um 7,8% angestiegen. Die Gesamtzahl der (teilweise mehrfach) aufgenommenen Personen beläuft sich auf 265 (2024: 241). Die statistische Auslastung der Notübernachtung lag bei 97,5%.

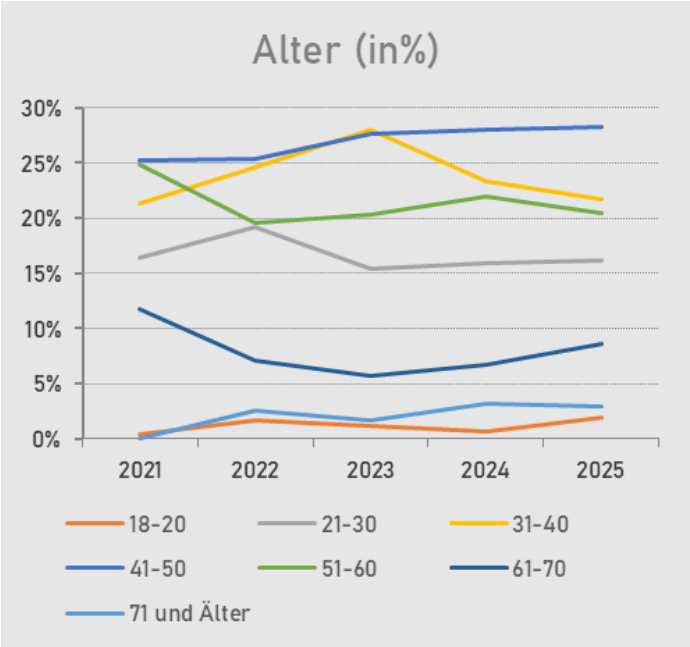
Der Trend der letzten Jahre weist darauf hin, dass sich der Bedarf an, zumindest kurzfristiger, Unterbringung im Rahmen der Wohnungslosenhilfe sukzessive erhöht.

Die Aufenthaltsdauer der jeweiligen Personen betrug im Schnitt 11,33 Tage (10 Tage im Median).

Alter

70,31% der betreuten Fälle lagen in der Altersgruppe zwischen 31 und 60 Jahren, was einen leichten Rückgang im Vergleich zum Vorjahr bedeutet. Bereits seit 2023 zeichnet sich ein Abwärtstrend bei Personen zwischen 31 und 40 Jahren ab. Ein leichter Anstieg der Fallzahlen ist hingegen, auf generell niedrigem Niveau, bei der Gruppe der unter 20-jährigen Personen zu verzeichnen, sowie, etwas deutlicher, auch im Trend seit 2023, bei der Altersgruppe von Personen zwischen 61 und 70 Jahren.

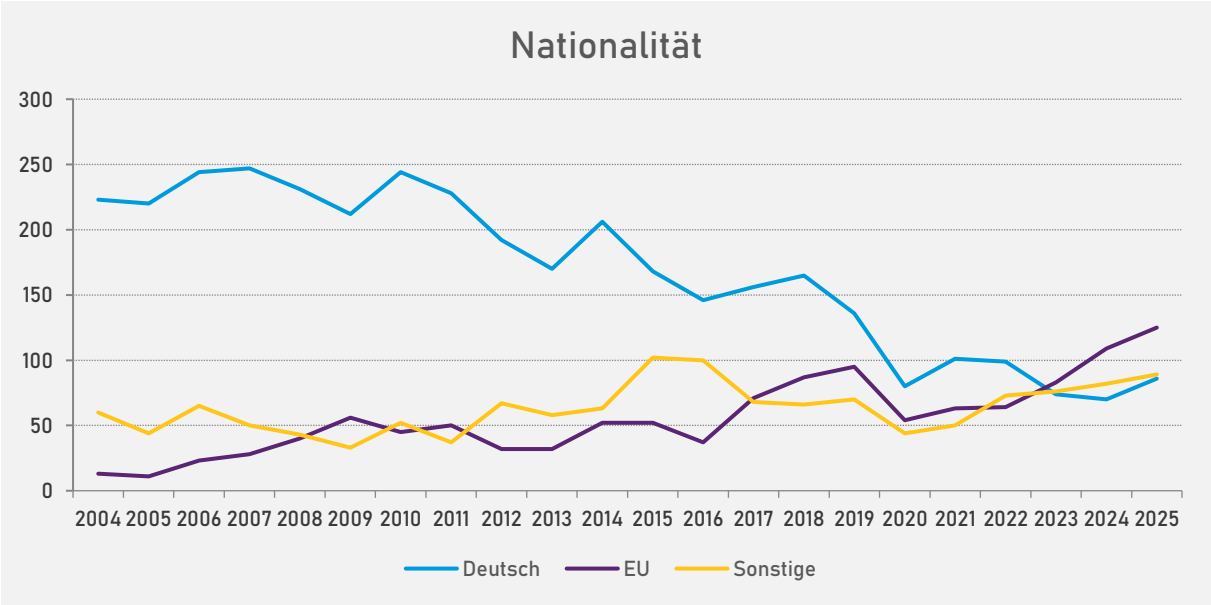
Den größten Anteil insgesamt bildet, wie bereits 2024, die Gruppe der Personen zwischen 41 und 50 Jahren.



Nationalität

Das anteilige Verhältnis der Nationalitäten in Bezug auf die aufgenommenen Personen hat sich nicht signifikant verändert. 28,67% der Personen verfügten über die deutsche Staatsangehörigkeit. 41,67% waren Staatsangehörige aus EU-Ländern, diese Gruppe ist somit die deutlich größte und stellt gleichzeitig besondere Herausforderungen u.a. in Bezug auf Leistungsansprüche dar. 29,67% der Personen verfügten über sonstige Staatsangehörigkeiten (s. Tabelle 2).

Die, abgesehen von Deutschland, am häufigsten vertretenen Nationalitäten waren Bulgarien, Rumänien und Polen (jeweils zwischen 7-8%, insges. 23%).



M.I.A. Multinationale Informations- und Anlaufstelle

Die Multinationale Informations- und Anlaufstelle für EU-Bürger*innen (kurz MIA) ist seit 2016 ein Anlaufpunkt für zugewanderte Menschen aus Ländern der Europäischen Union. Im Berichtsjahr 2025 ist MIA im zehnten Jahr tätig.

Im Jahresverlauf gab es mehrere Personalwechsel. Die Nachbesetzung gestaltete sich aufgrund des sehr spezifischen Stellenprofils - Abschluss in sozialer Arbeit und zusätzlicher Sprachkompetenz- schwierig, vermutlich auch einhergehend mit dem Fachkräftemangel. Mit Blick auf 2026 konnten allerdings alle Stellen wiederbesetzt werden.

Für den Großteil, der aus der EU nach Frankfurt zugewanderten Personen, gelingt der Zugang in den Arbeitsmarkt und damit verbunden, eine gesicherte Lebensperspektive.

EU-Bürger*innen die als Rat- und Hilfesuchende, die MIA aufsuchen, sind zumeist in oder kurz vor einer prekären Lebenssituation. Sie verfügen über geringe Eigenmittel und versuchen sich ohne existenzsichernde Grundlagen niederzulassen. Die Beschäftigungsverhältnisse sind oft von Unsicherheit geprägt, nicht selten zeigen sich ausbeuterische Merkmale. Fast zwei Drittel der Personen sind wohnungslos. Im Laufe der Beratung verbessert sich diese Quote nur geringfügig (aufgrund des angespannten Wohnungsmarktes).

Details hinsichtlich Zahlen, Statistik und Beratungsinhalten sind in den folgenden Kapiteln dargelegt.

Die Einrichtung wird in einer gemeinsamen Trägerschaft vom Caritasverband Frankfurt e. V. mit dem Kooperationspartner Diakonie Frankfurt und Offenbach geführt. Die Geschäftsführung obliegt dem Caritasverband Frankfurt e. V.

Im zehnten Jahr des Bestehens ist MIA eine etablierte Anlauf- und Beratungsstelle. Nach dem Auslaufen des europäischen Förderprogramms wird MIA seit 2020 ausschließlich durch Zuschüsse der Stadt Frankfurt und Eigenmitteln der beiden Träger finanziert.
MIA ist ein wichtiges Bindeglied zwischen den Arbeitsfeldern Migration und Wohnungsnotfallhilfe. Der Bedarf nach muttersprachlicher Beratung ist aufgrund (noch) vorhandener Sprachbarrieren der Hilfesuchenden gegeben. Die Mitarbeiter*innen decken durch eine breit aufgestellte Sprachkompetenz viele Sprachen des europäischen Sprachraums ab.

Zahlen und Statistik

Die Arbeit von MIA in Zahlen

In 2025 wurden 357 Personen (in 2024: 403) in MIA beraten. Das Geschlechterverhältnis hat sich nur sehr geringfügig verändert: 158 Frauen 44 % (in 2024 168 entspricht: 45 %) und 199 Männer 56 % (in 2024 235 entspricht 55 %) nutzten das Beratungsangebot.
Im Berichtsjahr ist die Gesamtzahl der ratsuchenden Personen leicht gesunken, bei den Männern etwas deutlicher angestiegen.
Es wurden 1.006 Beratungsgespräche (gegenüber 1.129 in 2024) geführt. Dies ist ein leichter Rückgang, der durch unterjährige Personalvakanzen zu erklären ist.
Die Weitervermittlung an Fachstellen scheiterte an mangelnden Deutschkenntnissen (z. B. Schuldnerberatungsstellen oder Erziehungsberatungsstellen etc.). Anfragen bei anderen Migrationsberatungsstellen kamen häufig wegen mangelnder Kapazitäten der dortigen Stellen nicht zustande.
Am Empfang fanden mit 2.220 Kontakten fast gleichviel Kontakte wie 2024 statt (2.242 in 2024).
Die fremdsprachlichen Informationen und Übersetzungshilfen waren mit 1.128 Beratungen im Vergleich zum Vorjahr etwas angestiegen (2024: 1.103).
Die Anzahl der telefonischen Anfragen ist im Jahr 2025 zurückgegangen: 3.301 (2024: 3773). Die Anfragen per Email hatten einen leichten Anstieg auf 1.198 (2024: 1139).Die Anzahl der Postadressen stieg ebenfalls auf 165 (2024: 149) an.

Daten zum Personenkreis

Altersgruppen in 2025 (2024)

Alter in Jahren	Männer	Frauen	Gesamt
unter 20	3 (11)	7 (9)	10 (20)
20-29	31 (30)	26 (31)	57 (61)
30-39	33 (42)	35 (38)	68 (80)
40-49	57 (73)	39 (43)	96 (116)
50-59	49 (51)	31 (32)	80 (83)

über 60 Jahre	26 (28)	20 (15)	46 (43)

Das Durchschnittsalter lag bei 43,4 Jahren (2024: 42,5).

Staatsangehörigkeit in 2025 (2024)

EU-Land	Gesamtzahl	In Prozent
Bulgarien	103 (136)	29 % (34 %)
Rumänien	76 (91)	21 % (23 %)
Spanien	58 (63)	16 % (16 %)
Polen	49 (50)	14 % (12 %)
Kroatien	23 (24)	6 % (6 %)
Italien	16 (12)	4 % (3 %)
Portugal	2 (2)	< 1 % (< 1 %)
Sonstige	32 (25)	9 % (6 %)

Weiterhin hohe Nachfrage hatten die Beratungen in Rumänisch und Bulgarisch. Die Anzahl Spanisch und Polnisch sprechender Ratsuchender ist angestiegen. Die Beratungsgespräche in Rumänisch, Spanisch und Italienisch wurden mit Übersetzung zu dritt geführt.

Wohnverhältnisse

Wohnungslosigkeit ist weiterhin ein maßgeblicher Aspekt. Bei Beginn der Beratung waren 228 Personen (entspricht 64 %) wohnungslos. Am Ende der Beratungszeit waren es noch 224 (63 %). Im Jahr 2024 waren 65 % zu Beginn der Beratung wohnungslos und am Ende 63 %.
Die Dauer der Wohnungslosigkeit des Klientels teilte sich wie folgt auf:

Dauer der Wohnungslosigkeit in %	2025	2024
unter 6 Monaten	46 %	66 %
6 Monate bis 1 Jahr	14 %	9 %
1 Jahr bis unter 3 Jahre	10 %	12 %
3 Jahre bis unter 5 Jahre	4 %	2%
über 5 Jahre	4 %	5 %
keine Angabe	28 %	14 %

Fast die Hälfte der Ratsuchenden von MIA kam in die Beratung, nachdem sie erst kurz wohnungslos geworden waren. Je kürzer die wohnungslose Phase war, desto besser konnte Hilfe eingeleitet werden.

Unterkunft/Wohnung	Beginn der Beratung (2024)	Ende der Beratung (2024)
Wohnung	129 (142)	133 (149)
Familie/Bekannte	117 (149)	110 (126)
Ohne Unterkunft	41 (41)	33 (38)
Notunterkunft	35 (31)	35 (23)
Hotel	14 (19)	21 (32)
Ersatzunterkunft	12 (13)	17 (18)
Firmenunterkunft	1 (1)	1 (3)
Frauenhaus	2 (2)	1 (2)
Stationäre Einrichtung	2 (2)	1 (3)
Haft	0 (1)	0 (0)
Unterkunft für Geflüchtete	1 (0)	2 (0)
Keine Angabe	1 (8)	7 (11)

Zu den Ersatzunterkünften zählten bspw. eine Unterkunft im Wohnwagen, Schrebergarten oder Abrisshaus. Zu den Firmenunterkünften gehören Arbeiterwohnheime oder andere Unterkünfte, die vom Arbeitgeber gestellt und mit der Lohnzahlung verrechnet werden.
Weiterhin fanden 4 Ratsuchende im Rahmen der Beratung eine Wohnung. Die Wohnungsanmietungen erfolgten in der Regel bei privaten Vermietern.

Einkommensverhältnisse

Einkommensart	Personen Beratungsbeginn (2024)	Personen Beratungsende (2024)	Differenz (2024)
kein Einkommen	154 (171)	123 (144)	-31 (-27)
Erwerbstätigkeit	107 (130)	128 (151)	+21 (+21)
Leistungen nach SGB II	36 (43)	44 (41)	+8 (-2)
Leistungen nach SGB III	11 (13)	19 (19)	+8 (+6)
Rente	11 (12)	12 (14)	+1 (+2)
Leistungen nach SGB XII	4 (7)	6 (6)	+2 (-1)
Sonstiges Einkommen	11 (9)	12 (11)	+1 (+2)
Unterhalt	11 (8)	10 (7)	-1 (-1)
keine Angaben	2 (10)	3 (10)	+1 (0)

Im Laufe der Beratungen haben, wie im Vorjahr, 21 Personen (2024: 21) eine Arbeit aufgenommen. Die Anzahl der Personen, welche im Leistungsbezug nach SBGII sind, ist etwas angestiegen. Die Anzahl der Ratsuchenden ohne Einkommen verringerte sich im Laufe der Beratungen um 31.

Kontakthäufigkeit

Kontakt(e)	2025	2024
1x	46 %	46 %
2-3x	28 %	28 %
4-5x	10 %	11 %
6-10x	11 %	8 %
Ab 11x	5 %	7 %

Hier wurden alle Kontakte gezählt, die MIA in den Räumen im Affentorplatz 1 hatte. Die Außenkontakte bei der Straßensozialarbeit mit CASA21 oder im WESER5 Tagestreff sind nicht eingerechnet, da sie begleitend stattfanden und von den entsprechenden Diensten erfasst wurden.
74 % aller Kontakte waren mit Personen, die nur ein- bis dreimal zu Beratungen gekommen sind. Die übrigen 26 % benötigten neben Erstberatung noch weitere Unterstützung.

Beratungsthemen/-inhalte

Die Prioritäten der Beratungsthemen haben sich nur geringfügig verschoben. Am häufigsten (393-mal) wurde der Themenkomplex Sozialleistungen besprochen. Beispielsweise wurde über die Beantragung von Bürgergeld als ergänzende Leistung bei geringfügiger Beschäftigung informiert und Hilfe bei der Antragsstellung geleistet. Zu den beantragten Sozialleistungen zählten auch u. a. Arbeitslosengeld 1, Kindergeld oder Wohngeld. Die Antragstellungen waren sehr zeitaufwändig und für Personen ohne oder mit geringen Deutschkenntnissen nicht zu bewältigen.
Das Thema Sicherung des Lebensunterhaltes wurde 334-mal angesprochen. Wenn kein Leistungsanspruch bestand, konnte über günstige Essensmöglichkeiten z.B. in den Tagestreffs der Caritas und der Diakonie informiert werden. Zusätzlich wurden über die Zugangsvoraussetzungen der Essensvergabe der Tafeln informiert. Weiterhin waren 65 % der Ratsuchenden zu Beginn der Beratung wohnungslos bzw. obdachlos. Das Thema Wohnung und Unterkunft wurde 296-mal zur Sprache gebracht. Es wurde über die bestehenden Notunterkünfte informiert und z.B. zu den Notübernachtungen WESER5 oder Hannah – Wohnen für Frauen von der Diakonie Frankfurt vermittelt. Ebenso wurde über die Aufnahmemodalitäten für die Winternotübernachtung in der Diakoniekirche WESER5 und im Tagesaufenthalt Bärenstraße des Caritasverbandes Frankfurt e. V. in den jeweiligen Sprachen informiert. Auch über den Kälteschutz am U-Bahnhof Eschenheimer Tor vom Frankfurter Verein wurde

informiert. 193-mal wurde über die persönliche Biographie gesprochen. Thema war hier u.a. der persönliche Hintergrund, der dazu führte, das Heimatland zu verlassen und nach Deutschland bzw. Frankfurt zu kommen.
Die Arbeitssuche wurde in 144 Gesprächen thematisiert. Es wurden Adressen von Firmen weitergegeben, die Arbeitnehmer*innen einstellen, auch wenn kaum deutsche Sprachkenntnisse vorhanden sind. Für Bewerbungen wurden Lebensläufe oder Anschreiben formuliert.
Die körperliche Befindlichkeit wurde 126-mal besprochen. Je nach Versicherungsstatus wurde über das reguläre Gesundheitssystem bzw. das medizinische Hilfesystem für Menschen ohne Krankenversicherung informiert (Elisabeth-Straßenambulanz, Malteser Migrantenmedizin und die humanitäre Sprechstunde im Gesundheitsamt).
120-mal wurde das Thema Überschuldung angesprochen, je nach Aufenthalts- und Meldestatus wurde ggf. an die zuständige Schuldnerberatung vermittelt.
Der Versicherungsstatus wurde 101-mal thematisiert.

Neukontakte

2025 kamen 170 Personen (= 48 %) als Neukontakte in die Beratung. In 2024 kamen 213 (= 53 %). Knapp die Hälfte aller Ratsuchenden kam erstmalig in die Beratung, um grundsätzliche Informationen und Orientierungshilfen in ihren jeweiligen Sprachen zu erhalten.

Herausforderungen und Perspektiven

Das Angebot der Multinationalen Informations- und Anlaufstelle beabsichtigt EU-Bürger*Innen mit einem besonderen Bedarf in prekären Lebenslagen zu unterstützen.
Die Ratsuchenden kommen durchweg mit dem Ziel, durch Aufnahme einer Beschäftigung ein Erwerbseinkommen zu erlangen.
Diese Zielgruppe ist weiterhin sehr heterogen. Sie reicht von vor längerer Zeit Zugewanderten und mittlerweile arbeits- und obdachlosen Menschen, über alleinerziehende Frauen mit geringem Beschäftigungseinkommen, bis hin zu neu Zugewanderten, die ohne Hab und Gut und greifbare Perspektive in Deutschland auf Arbeit und Einkommen hoffen. Diese Personen besitzen zumeist geringe Deutschkenntnisse und haben keine berufliche Qualifizierung.
Die Wohnsituation zeigt die Lebenswirklichkeit auf. Zuerst leben viele Zugewanderte bei der Familie, bei Bekannten oder sind obdachlos. Das System der sozialen Sicherung wird erst in Anspruch genommen, wenn bei Arbeitsaufnahme eine Unterkunft benötigt wird oder bei Verlust der Beschäftigung Arbeitslosengeld 1 oder Bürgergeld beantragt wird.

Die unterschiedlichen Behörden sind für die Ratsuchenden ohne Unterstützung schwer zugänglich. Ob für die Meldebehörde, das Jobcenter oder das Finanzamt, überall sind gute Sprachkenntnisse erforderlich. Die Sozialbehörden wie der Besondere Dienst 3 sind mittlerweile in der Kooperation mit MIA bzw. der Zielgruppe eingeübt. Spezifisch notwendige Angebote, wie die Genesungszimmer der Elisabeth-Straßenambulanz, ermöglichen in Einzelfällen nach einer Erkrankung die Rückkehr in den Arbeitsmarkt oder die Abklärung weiterer Perspektiven.
Einrichtungen der Wohnungsnotfallhilfe und der Beschäftigungshilfen bieten digitale Angebote zum Selbstlernen (Bereitstellung von Hard- und Software über das Projekt) tragen ebenfalls dazu bei, die Verbesserung von Lebensumständen zu erreichen. Auch Informationen über Sprachkurse und berufliche Qualifikation wurden nachgefragt. Die Gruppe von nicht alphabetisierten Menschen stellt hier eine besondere Herausforderung dar. Die Bundesagentur für Arbeit bietet für die Zielgruppe arbeitssuchender EU-Bürger*innen zusätzliche Angebote zur Verbesserung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Im Jahr 2026 werden in Kooperation mit anderen Einrichtungen und Institutionen wieder Gruppenveranstaltungen angeboten, die sich mit Themen rund um die Jobsuche, aber auch mit fairen Arbeitsbedingungen beschäftigen. Nachhaltige Integrationsprozesse sollten, soweit wie möglich, auch in Unterstützungsangebote wie Sprachkurse oder berufliche Qualifizierung münden. Selbst wenn zunächst keine gesetzlichen Ansprüche gegeben sind. MIA hat sich in diesem Zusammenhang dahingehend etabliert, Zugänge für die Zielgruppe zu erschließen, über die die Personen ihre vorhandenen Selbsthilfepotentiale stärker einsetzen können.
Das MIA-Team besteht aus vier Sozialberater*innen mit 225 % Beschäftigungsumfang (BSU), zwei Sozialhelferinnen mit 125% BSU und einer Leitung mit 25% BSU.
Folgende Sprachkompetenzen sind vorhanden:
Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Kroatisch Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch und Spanisch.

Manush

Im Berichtsjahr 2025 setzte sich die Projektarbeit unter weiterhin herausfordernden Rahmenbedingungen fort. Die Nachfrage nach Unterstützung blieb hoch und nahm im Verlauf des Jahres weiter zu. Der Schwerpunkt der Arbeit lag unverändert auf der Begleitung und Beratung von Rom*nja sowie anderen marginalisierten Personengruppen aus Europa, insbesondere aus Rumänien und Bulgarien. Neben der aufsuchenden Straßensozialarbeit bildeten Beratung, Begleitung und Arbeitsintegration zentrale Bestandteile der Tätigkeit.

Zugleich war das Jahr durch personelle Veränderungen geprägt, die den Arbeitsumfang zeitweise einschränkten. Trotz dieser Rahmenbedingungen gelang es, die Projektarbeit kontinuierlich aufrechtzuerhalten und an die Bedarfe der Klient*innen anzupassen. Der vorliegende Bericht gibt einen Überblick über die Ausgangslage, die inhaltlichen Schwerpunkte, die Ergebnisse sowie die Herausforderungen der Arbeit im Jahr 2025.

Ausgangslage

Die Lebenssituation der Zielgruppe blieb auch im Berichtsjahr von prekären Bedingungen geprägt. Viele der erreichten Personen leben ohne festen Wohnsitz oder in unsicheren Unterbringungsverhältnissen, verfügen über geringe formale Bildung und sind in besonderem Maße von sozialer Ausgrenzung betroffen. Diskriminierungserfahrungen in den Herkunftsländern sowie in Deutschland führen häufig zu einem ausgeprägten Misstrauen gegenüber staatlichen Institutionen und erschweren den Zugang zu bestehenden Hilfesystemen.
Sprachbarrieren, fehlende Kenntnisse über behördliche Abläufe sowie ein eingeschränkter Zugang zu medizinischer Versorgung und zum Arbeitsmarkt verstärken die bestehenden Problemlagen. Insbesondere Familien befinden sich häufig in komplexen Lebenssituationen, die eine intensive und kontinuierliche Unterstützung erfordern.

Straßensozialarbeit

Die aufsuchende Straßensozialarbeit bildete auch im Jahr 2025 das Fundament der Projektarbeit. Durch regelmäßige Präsenz im öffentlichen Raum konnten sowohl bestehende Kontakte stabilisiert als auch neue Klient*innen erreicht werden. Die Schwerpunkte lagen weiterhin im Bahnhofsviertel und in der Innenstadt, bei Bedarf wurden auch andere Stadtteile aufgesucht.
Die Straßensozialarbeit ermöglichte einen unmittelbaren Zugang zu obdachlosen und marginalisierten Menschen und stellte häufig den ersten Kontakt zur weiterführenden Beratung dar. Neben der Kontaktaufnahme standen die Versorgung mit Grundbedürfnissen, die Klärung akuter Problemlagen sowie die Vermittlung in weiterführende Unterstützungsangebote im Mittelpunkt. Durch die kontinuierliche Präsenz konnte Vertrauen aufgebaut und die Bereitschaft zur Inanspruchnahme von Beratung gefördert werden.

Beratung und Begleitung

Ein wesentlicher Teil der Projektarbeit entfiel auf strukturierte Beratung und kontinuierliche Begleitung. Diese fand sowohl im öffentlichen Raum als auch innerhalb der Einrichtung statt und richtete sich an Einzelpersonen sowie an Familien. Die Beratung war in vielen Fällen langfristig angelegt und erforderte eine enge Begleitung über mehrere Termine hinweg.

Zentrale Inhalte der Beratung waren die Unterstützung bei behördlichen Angelegenheiten, die Begleitung zu medizinischen Einrichtungen, die Hilfe bei Anträgen sowie die Unterstützung im Schriftverkehr. Ein besonderer Schwerpunkt lag auf der Überwindung von Sprachbarrieren, da viele Klient*innen ohne Übersetzung und Vermittlung keinen Zugang zu Leistungen und Angeboten hätten. Im Berichtsjahr wurden insgesamt 111 Begleitungen zu unterschiedlichen Behörden und Institutionen durchgeführt. Der Beratungsaufwand stieg insbesondere im Bereich der Familien deutlich an, da hier häufig mehrere Themen parallel bearbeitet werden mussten.

Arbeit mit Familien

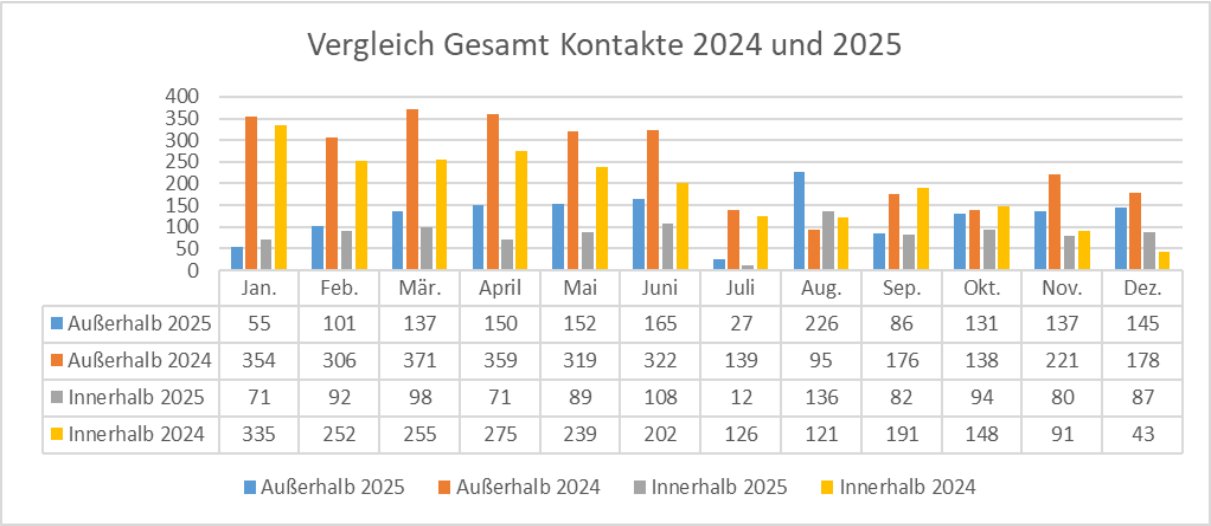
Die Zahl der Familien in der Betreuung nahm im Jahr 2025 weiter zu. Familien mit Kindern befanden sich häufig in besonders instabilen Lebenslagen und waren auf intensive Unterstützung angewiesen. Die Beratung umfasste unter anderem Anmeldungen beim Schulamt, Anträge auf Kindergeld sowie Begleitungen zu Ärzteterminen.
Die Arbeit mit Familien erforderte eine enge Zusammenarbeit mit Jugend- und Sozialämtern sowie anderen Fachstellen. Gleichzeitig war eine sensible Vorgehensweise notwendig, da familiäre Strukturen, kulturelle Prägungen und bestehende Abhängigkeiten die Arbeit häufig erschwerten.

Arbeitsintegration

Die Vermittlung in Arbeit stellte auch im Jahr 2025 einen wichtigen, jedoch sehr zeitintensiven Bestandteil der Projektarbeit dar. Viele Klient*innen verfügen über keine oder nur geringe Schulbildung und haben bislang keine formale Berufserfahrung. Sprachbarrieren und Diskriminierungserfahrungen auf dem Arbeitsmarkt erschweren die Vermittlung zusätzlich.
Dennoch konnte durch intensive Unterstützung für einzelne Personen der Einstieg in ein Arbeitsverhältnis ermöglicht werden. Insgesamt nahmen 34 Personen überwiegend in Teilzeit eine Beschäftigung auf. Durch die Aufnahme einer Arbeit konnte für diese Personen und ihre Familien eine Unterbringung über das Sozialamt im Rahmen der ZVU realisiert werden.

Ergebnisse und Statistik

Im Berichtsjahr wurden insgesamt 1.512 Straßenkontakte dokumentiert, in der Beratung wurden insgesamt 1.020 Kontakte erfasst. Die kontinuierlich steigenden Zahlen verdeutlichen den wachsenden Unterstützungsbedarf und die hohe Relevanz der Projektarbeit.



	Jan.	Feb.	Mär.	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sep.	Okt.	Nov.	Dez.
Außerhalb 2025	55	101	137	150	152	165	27	226	86	131	137	145
Außerhalb 2024	354	306	371	359	319	322	139	95	176	138	221	178
Innerhalb 2025	71	92	98	71	89	108	12	136	82	94	80	87
Innerhalb 2024	335	252	255	275	239	202	126	121	191	148	91	43

Personelle Rahmenbedingungen

Die Projektarbeit war im Berichtsjahr durch personelle Veränderungen deutlich eingeschränkt. Zum Ende des Vorjahres wechselte ein Kollege in die Beratungsstelle, seine Stellenanteile konnten nicht neu besetzt werden. Zusätzlich kam es zu einer längeren Erkrankung eines weiteren Kollegen, sodass über weite Strecken des Jahres überwiegend nur eine Person mit einem Stellenumfang von 50 Prozent im Projekt tätig war. Diese Situation wirkte sich spürbar auf den Arbeitsumfang und die statistischen Ergebnisse aus.

Positiv hervorzuheben ist die Aufstockung der bisherigen 50-Prozent-Stelle auf eine 100-Prozent-Stelle zum 1. Januar 2026 sowie der Umzug in neue Räumlichkeiten im November 2024. Insbesondere für die Beratungsarbeit und die Unterstützung von Familien brachten die neuen Räumlichkeiten eine deutliche Verbesserung der Arbeitsbedingungen.

Herausforderungen

Zu den zentralen Herausforderungen im Jahr 2025 zählten die stetig steigenden Klient*innenzahlen und der damit verbundene hohe Arbeitsaufwand. Gleichzeitig bestehen weiterhin erhebliche strukturelle Defizite im Hilfesystem, insbesondere im Bereich mehrsprachiger Angebote und Alphabetisierung. Diskriminierung und Anti-Roma-Rassismus stellen für viele Klient*innen eine zusätzliche Belastung dar und erschweren die Integration in bestehende Strukturen.

Ausblick

Auch im kommenden Jahr wird die Straßensozialarbeit ein zentraler Bestandteil der Projektarbeit bleiben. Darüber hinaus soll die Beratung weiter gestärkt und die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern ausgebaut werden. Ziel bleibt es, den erreichten Menschen nachhaltige Perspektiven zu eröffnen und ihre Lebenssituation langfristig zu stabilisieren.

Winternotübernachtung

Einleitung

Die Winternotübernachtung in der Weißfrauen Diakoniekirche wurde im Zeitraum vom 01.10.2025 bis zum 31.03.2026 täglich in der Zeit von 22:30 Uhr bis 08:30 Uhr erstmals im Winter 2025/2026 für obdachlose Männer im Frankfurter Bahnhofsviertel angeboten.
Ziel war es, Menschen in akuten Notlagen einen geschützten Schlafplatz direkt im Bahnhofsviertel während der Wintermonate zu bieten.
Vor dem Hintergrund, dass aktuell 300-350 Menschen in Frankfurt auch im Winter im öffentlichen Raum übernachten, stellt das Angebot einen wichtigen, niedrigschwelligen Bestandteil der Frankfurter Wohnungsnotfallhilfe dar. Es richtete sich auch an Personen, die keinen oder nur eingeschränkten Zugang zu bestehenden Hilfesystemen haben.
Die Umsetzung erfolgte auf Grundlage des bestehenden Konzepts der Diakonie Frankfurt und Offenbach und in enger Anbindung an die Strukturen des WESER5 Diakoniezentrums.

Nutzung und Auslastung

Die regulären Plätze der Winternotübernachtung wurden im gesamten Berichtszeitraum sehr stark nachgefragt und waren nahezu durchgehend ausgelastet. Insgesamt wurden bei zunächst 40 regulären Plätzen 7.351 Übernachtungen gezählt, wobei rund 1.027 unterschiedliche Personen das Angebot nutzten. Besonders hervorzuheben ist, dass die regulären Schlafplätze nahezu vollständig belegt waren und damit eine Auslastung von 99,8% erreichten.
Zusätzlich standen fünf Notschlafplätze zur Verfügung, die gezielt für akute Notlagen vorgesehen waren. Die Belegung dieser Plätze erfolgte in der Regel über den Rettungsdienst, die Polizei sowie den Kältebus und entsprach damit, den mit der Stadt Frankfurt abgestimmten Vorgaben. In Phasen extremer Kälte (unter 0 °C) wurden die Notschlafplätze darüber hinaus auch durch die Mitarbeitenden vor Ort direkt vergeben, da diese Witterungsbedingungen als akute Gefährdungslage bewertet wurden.
Die Auslastung der extra vorgehaltenen 5 Notschlafplätze für Polizei, Rettungsdienst, Kältebus und

idh Shuttlebus lag im Berichtszeitraum durchschnittlich bei rund 31% und variierte je nach Monat und Witterung zwischen 14% und 47%. Dies ergab eine Gesamtauslastung von 92% aller 47 Plätze. Im Verlauf des Winters wurde die Kapazität der regulären Plätze bedarfsgerecht angepasst. Statt der ursprünglich vorgesehenen 40 Plätze standen schließlich 42 reguläre Schlafplätze zur Verfügung. Trotz dieser Erweiterung kam es vereinzelt dazu, dass Personen nicht aufgenommen werden konnten. Dies betraf insbesondere Situationen, in denen Gruppen gemeinsam untergebracht werden wollten, obwohl nur noch einzelne Plätze verfügbar waren, oder wenn das Angebot nicht der vorgesehenen Zielgruppe (Männer) entsprach. Abgewiesene Personen wurden jedoch grundsätzlich nicht ohne Unterstützung weggeschickt .Es entspricht dem fachlichen Selbstverständnis des Angebots, stets alternative Unterbringungs- oder Hilfemöglichkeiten aufzuzeigen und entsprechende Vermittlungen (Eschenheimer Tor, Ostpark, Winternotübernachtung der Caritas) vorzunehmen.
Insgesamt wurde deutlich, dass die Nachfrage nach Übernachtungsplätzen im Winter im Bahnhofsviertel höher war, als das vorhandene Angebot.

Zielgruppe und Nutzungsstruktur

Das Angebot richtete sich an obdachlose Männer, unabhängig von bestehenden Leistungsansprüchen. Die Nutzung des Angebotes war dabei sehr unterschiedlich ausgeprägt.
Im Durchschnitt nutzte eine Person das Angebot 7,14 Nächte, während der Median bei zwei Übernachtungen lag. Diese Differenz verdeutlicht, dass ein großer Teil der Gäste das Angebot nur kurzfristig in Anspruch nahm, während ein anderer Teil regelmäßig wiederkehrte und das Angebot über längere Zeiträume nutzte.
Die Zahlen spiegeln die heterogenen Lebenslagen der Nutzer wider, die von akuten Krisensituationen bis hin zu langfristiger Wohnungslosigkeit reichen.
Ein schwankender, aber nicht geringer Teil der Nutzer waren Personen, die dem Klientenkreis der Drogenhilfe zuzuordnen sind.

Soziodemografische Struktur

Die Auswertung zeigt eine vielfältige Zusammensetzung der Nutzergruppe. Rund 48% der Gäste stammten aus EU-Ländern, 31% aus sonstigen Staaten und etwa 21% hatten die deutsche Staatsangehörigkeit.
Damit erreicht das Angebot in besonderem Maße auch Menschen, die häufig nur eingeschränkten Zugang zu regulären Hilfesystemen haben. Alle Angaben sind die eigenen Angaben der Nutzer.

Ablauf und Organisation

Der Betrieb der Winternotübernachtung verlief insgesamt stabil, strukturiert und professionell. Einlass und Platzvergabe funktionierten zuverlässig und wurden im Verlauf kontinuierlich weiterentwickelt. Die Vergabe der Schlafplätze erfolgte über ein System mit fester Liste sowie einem Nachrückverfahren, sodass vorhandene Kapazitäten möglichst vollständig genutzt werden konnten.
Ein zentraler Bestandteil des Konzepts ist der nahtlose Übergang in den Tagesaufenthalt. Nach Beendigung der Übernachtung konnten die Gäste direkt den Tagestreff des WESER5 Diakoniezentrums nutzen. Dieses Prinzip des „Vom Warmen ins Warme“ stellte sicher, dass die Nutzer am Morgen nicht erneut längere Zeit der Kälte ausgesetzt waren und stabilisiert die Situation, insbesondere in den frühen Tagesstunden. In der Praxis hat sich dieser Ansatz als besonders wirkungsvoll erwiesen und das morgendliche Wecken dadurch erleichtert. Auch führte dieses Konzept zu einer von vielen Akteuren im Viertel spürbaren Entlastung im öffentlichen Raum.

Zusammenleben und Atmosphäre

Trotz der teilweise sehr belastenden Lebenssituationen der Gäste verlief das Zusammenleben insgesamt bemerkenswert ruhig und respektvoll. Viele der Nutzer befanden sich in schwierigen gesundheitlichen oder psychischen Situationen und standen teilweise auch unter dem Einfluss von Substanzen. Dennoch zeigte sich im Alltag ein hohes Maß an gegenseitiger Rücksichtnahme.
Konflikte konnten überwiegend deeskalierend gelöst werden, größere Auseinandersetzungen blieben die Ausnahme. Besonders hervorzuheben ist, dass es zu keinen nennenswerten Schäden in den Räumlichkeiten der Kirche kam. Dies ist angesichts der offenen und niedrigschwelligen Ausrichtung des Angebots ein sehr positives Ergebnis.

Sicherheit, Hygiene und besondere Vorkommnisse

Das Sicherheits- und Hygienekonzept hat sich insgesamt bewährt und wurde im Verlauf kontinuierlich angepasst. Durch die Kombination aus Personal und Sicherheitsdienst konnte eine stabile und verlässliche Struktur gewährleistet werden. Klare Kommunikationswege, unter anderem durch den Einsatz von Funkgeräten, sowie regelmäßige Reinigungsmaßnahmen trugen zusätzlich zur Sicherheit und Stabilität des Betriebs bei.
Im Berichtszeitraum kam es zu acht Einsätzen des Rettungsdienstes. Darüber hinaus wurden insgesamt 63 Hausverbote ausgesprochen, von denen ein Teil nur kurzfristig galt. Diese Zahlen verdeutlichen die Herausforderungen der Arbeit, zeigen jedoch gleichzeitig, dass kritische Situationen professionell begleitet und bewältigt werden konnten.

Es musste während der gesamten Dauer der Winternotübernachtung nur fünfmal die Polizei hinzugezogen werden, auch dieser Wert spricht für das Gesamtkonzept.

Personal

Die Durchführung der Winternotübernachtung wurde durch ein engagiertes Team sichergestellt. Pro Nacht waren in der Regel zwei Sozialhelfer*innen sowie ein Mitarbeitender eines Sicherheitsdienstes im Einsatz. Insgesamt waren sechs Mitarbeitende mit unterschiedlichen Stellenanteilen in die Umsetzung eingebunden.
Die regelmäßige Begleitung durch Teamsitzungen erwies sich hierbei als wichtiger Bestandteil der fachlichen Unterstützung und Qualitätssicherung.

Sachmittel und Versorgung

Für die Durchführung der Winternotübernachtung standen insgesamt 47 Schlafplätze zur Verfügung. Ergänzend wurden Decken, Schlafsäcke und weitere Materialien bereitgestellt.
Der Bedarf an Sachmitteln entwickelte sich im Verlauf des Winters dynamisch. Insbesondere in Kältephasen zeigte sich ein erhöhter Bedarf an Decken und Wärmeversorgung. Auch die Bereitstellung von warmen Getränken wurde stark nachgefragt. Zusätzlich wurden Maßnahmen zur Verbesserung der Hygiene, wie beispielsweise der Einsatz von Luftfiltergeräten, umgesetzt.
Sachspenden spielten eine wesentliche Rolle, um die Versorgung der Gäste, insbesondere mit Kleidung für die Nacht, sicherzustellen und flexibel auf veränderte Bedarfe reagieren zu können.

Wirkung

Die Winternotübernachtung hatte eine deutlich wahrnehmbare Wirkung. Sie bot Schutz vor Kälte und trug dazu bei, gesundheitliche Risiken zu reduzieren. Gleichzeitig ermöglichte sie vielen Gästen eine Stabilisierung ihrer Lebenssituation sowie den Zugang zu weiterführenden Hilfsangeboten.
Neben diesen strukturellen Effekten gab es auch individuelle Entwicklungen. So entstand beispielsweise durch einen Pressebericht der Kontakt zwischen einem Gast und einem Ehepaar, das ihm eine Wohnmöglichkeit sowie eine berufliche Perspektive eröffnete. Dieses Beispiel verdeutlicht, dass die Wirkung des Angebots über die reine Übernachtung hinausgehen kann.
Es gab ausschließlich positive Rückmeldungen von unterschiedlichen Akteuren im Bahnhofsviertel (Polizei, Anwohner, Deutsche Bahn, usw.) zum Angebot. Das Angebot sorgte für eine spürbare Entlastung im Viertel.

Presse

Die Winternotübernachtung erfuhr im Projektzeitraum eine außergewöhnlich hohe mediale Aufmerksamkeit. Ein wesentlicher Grund hierfür war, dass erstmals in Frankfurt eine Kirche als Ort für eine Winternotübernachtung für wohnungslose und obdachlose Männer geöffnet wurde. Dies führte vor allem zu Beginn und während der Weihnachtszeit zu zahlreichen Presseanfragen aus unterschiedlichen Medienformaten. Seitens des WESER5 Diakoniezentrums wurde die Zusammenarbeit mit Medienvertreterinnen und Medienvertretern bewusst offen und konstruktiv gestaltet. Hintergrund dieser Haltung ist die Überzeugung, dass öffentliche Aufmerksamkeit einen wichtigen Beitrag dazu leisten kann, die Lebensrealitäten wohnungsloser und obdachloser Menschen sichtbarer zu machen, gesellschaftlich für deren Situation zu sensibilisieren und auf bestehende Problemlagen aufmerksam zu machen. Wohnungslose und obdachlose Menschen verfügen häufig über wenig gesellschaftliche Lobby; umso wichtiger ist es, ihre Perspektiven sichtbar zu machen und ihnen Gehör zu verschaffen. Vor diesem Hintergrund wurden zahlreiche Presseanfragen ermöglicht, sofern eine seriöse Berichterstattung zu erwarten war und die journalistische Herangehensweise mit den grundlegenden Werten der Diakonie und der Einrichtung vereinbar erschien.
Um eine verantwortungsvolle Begleitung der Pressearbeit sicherzustellen, waren die Leitung oder die stellvertretende Zentrumsleitung nach Möglichkeit bei Presseterminen vor Ort präsent. Dies diente dazu, sowohl die Interessen der Gäste zu schützen als auch eine angemessene, sensible und würdevolle Darstellung des Angebots sowie seiner Zielgruppe zu gewährleisten. Insgesamt gab es u.a. Pressetermine mit:

- dpa
- RTL/n-tv
- fnp
- epd
- hr Rundfunk
- Medienhaus der evangelischen Kirche
- Hessenschau des hr
- indeon Magazin

Ausblick und Weiterentwicklung

Auf Grundlage der gemachten Erfahrungen ergeben sich mehrere Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung des Angebots. Insbesondere erscheint eine Erhöhung der Platzkapazitäten sinnvoll, um der

hohen Nachfrage besser gerecht zu werden. Die fünf Notfallplätze sollten ebenso konzeptionell überdacht werden, da diese nicht konstant ausgelastet waren. Darüber hinaus wird geprüft, ob eine frühere Öffnung am Abend dazu beitragen kann, Wartezeiten in der Kälte zu reduzieren.
Weitere Verbesserungsmöglichkeiten bestehen in der Optimierung der Beheizung der Räumlichkeiten sowie in einer erweiterten Ausstattung mit Decken und Verbrauchsmaterialien.
Das bestehende Konzept hat sich bewährt und bietet eine tragfähige Grundlage für eine Weiterentwicklung.

Fazit

Die Winternotübernachtung 2025/2026 kann insgesamt als sehr erfolgreich bewertet werden. Die hohe Auslastung zeigt den bestehenden Bedarf deutlich auf. Gleichzeitig konnte ein stabiler und sicherer Betrieb gewährleistet werden.
Das respektvolle Miteinander sowie die positiven Rückmeldungen aus dem Team unterstreichen die Qualität des Angebots. Insgesamt leistet die Winternotübernachtung einen wichtigen Beitrag zur Unterstützung obdachloser Menschen im Winter.

Tagestreff Weißfrauen

Einleitung und Entwicklungen im Jahr 2025

Das Jahr 2025 war für den Tagestreff Weißfrauen im WESER5 Diakoniezentrum ein Jahr grundlegender Weiterentwicklung und konzeptioneller Neuausrichtung. Mit dem Wechsel der Leitung zum Januar 2025 wurde bereits in der ersten Jahreshälfte ein umfassender Prozess angestoßen, um die Arbeit des Tagestreffs an die veränderten Anforderungen im Bahnhofsviertel anzupassen.
Die Ausgangslage ist geprägt von einer deutlichen Zunahme komplexer Problemlagen bei den Besucher*innen. Insbesondere steigende Zahlen von Menschen mit psychischen Erkrankungen, vor allem mit Suchterkrankungen, sowie multiplen sozialen Problemlagen stellen die Arbeit vor neue Herausforderungen. Vor diesem Hintergrund wurde die bestehende Konzeption des Tagestreffs im Frühjahr 2025 grundlegend überarbeitet. Ziel war es, die Einrichtung weiterhin als verlässlichen Schutzraum zu sichern und gleichzeitig die Qualität der sozialpädagogischen Arbeit nachhaltig zu stärken.
Ein zentraler Bestandteil dieser Weiterentwicklung ist die stärkere Fokussierung auf fachliche Standards, strukturelle Klarheit sowie die Sicherstellung eines stabilen Rahmens für Besucher*innen und Mitarbeitende.

Der Tagestreff als niedrigschwelliger Schutzraum

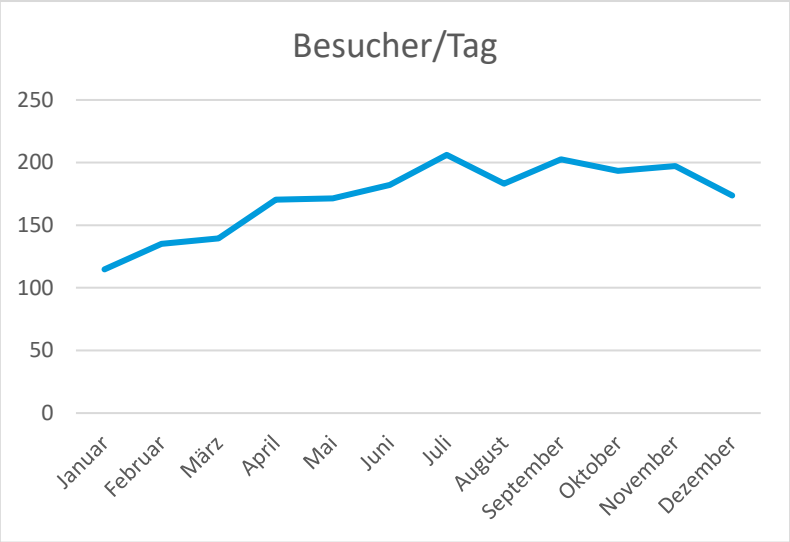
Der Tagestreff Weißfrauen ist ein niedrigschwelliges Angebot der Wohnungsnotfallhilfe und richtet sich an obdachlose, wohnungslose sowie von Wohnungslosigkeit bedrohte erwachsene Menschen. Ziel ist es, einen geschützten Raum zu schaffen, in dem Besucher*innen ihre grundlegenden Bedürfnisse decken können. Dazu zählen unter anderem:

- Versorgung mit Essen und Getränken
- Zugang zu Hygiene und sanitären Einrichtungen
- Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten sowie Schlafgelegenheiten
- soziale Kontakte und Gespräche
- niedrigschwellige Beratung und Unterstützung

Der Tagestreff versteht sich bewusst als Angebot ohne Zugangshürden. Besucher*innen können die Einrichtung unabhängig von Herkunft, Aufenthaltsstatus oder individueller Lebenslage nutzen. Eine personenbezogene Datenerfassung erfolgt nicht, um die Niedrigschwelligkeit zu gewährleisten.
Im Mittelpunkt steht die diakonische Haltung, die den Menschen als Ganzes in den Blick nimmt und ihm mit Respekt, Würde und Verlässlichkeit begegnet. Der Tagestreff fungiert damit als stabiler Anlaufpunkt im Alltag der Besucher*innen und bildet häufig die Grundlage für weiterführende Hilfen.

Nutzung und Entwicklung der Besucherzahlen

Im Jahr 2025 wurden die Angebote des Tagestreffs insgesamt 50.677-mal in Anspruch genommen. Bei 298 Öffnungstagen ergibt sich daraus ein durchschnittlicher Tageswert von rund 172 Besucher*innen.
Die Berechnung erfolgt auf Grundlage der tatsächlich geöffneten Tage und bildet somit die reale Auslastung des Tagestreffs ab.
Die Entwicklung im Jahresverlauf zeigt einen deutlichen Anstieg der täglichen Besucherzahlen. Während zu Jahresbeginn noch vergleichsweise niedrigere Werte zu verzeichnen waren, steigt die Inanspruchnahme ab dem Frühjahr kontinuierlich an und erreicht in den Sommer- und Herbstmonaten regelmäßig Werte von über 200 Besucher*innen pro Tag.



Der leichte Rückgang im Dezember ist im Kontext saisonaler Schwankungen zu betrachten. Neben witterungsbedingten Veränderungen zeigt sich erfahrungsgemäß, dass ein Teil der Besucher*innen in dieser Zeit temporär andere Aufenthaltsorte aufsucht, beispielsweise durch Reisen in Herkunftsländer oder Aufenthalte im familiären Umfeld, sofern entsprechende Kontakte bestehen.
Insgesamt verdeutlicht die Entwicklung eine anhaltend hohe und im Jahresverlauf steigende Nachfrage nach den Angeboten des Tagestreffs. Dies unterstreicht die zentrale Bedeutung der Einrichtung als niedrigschwellige Anlaufstelle im Bahnhofsviertel und weist auf einen zunehmenden Unterstützungsbedarf sowie eine steigende Inanspruchnahme pro Öffnungstag hin.

Lebenslagen und Ausgangssituation der Besucher*innen

Die Lebenssituationen der Besucher*innen sind vielfach durch komplexe Problemlagen geprägt. Neben Wohnungs- oder Obdachlosigkeit spielen Armut, gesundheitliche Einschränkungen sowie fehlende soziale Absicherung eine zentrale Rolle.
Ein wachsender Anteil der Besucher*innen verfügt über keinen Anspruch auf Sozialleistungen. Für diese Personengruppe stellt der Tagestreff häufig die einzige verlässliche Anlaufstelle dar.
Besonders herausfordernd ist die Kombination verschiedener Problemlagen:

- Suchterkrankungen
- psychische Erkrankungen
- Perspektivlosigkeit im Hilfesystem
- sprachliche Barrieren

Diese Faktoren führen zu einem erhöhten Unterstützungsbedarf, der innerhalb eines niedrigschwelligen Angebots nur begrenzt aufgefangen werden kann. Dennoch übernimmt der Tagestreff eine wichtige stabilisierende Funktion im Alltag dieser Menschen.

Ergänzend sind diese Entwicklungen auch im Kontext struktureller Veränderungen im Bahnhofsviertel seit etwa Anfang der 2020er Jahre zu betrachten. In diesem Zeitraum hat sich insbesondere die Dynamik innerhalb der offenen Drogenszene deutlich verändert. Der verstärkte Konsum von stimulierenden Substanzen wie Crack, Kokain und Amphetaminen führt vermehrt zu unberechenbarem Verhalten sowie zu einer erhöhten Anspannung im Alltag der Einrichtungen.
Parallel dazu ist seit den verstärkten Flucht- und Migrationsbewegungen der Jahre 2015/16 und 2022/23 sowie der Freizügigkeit in Europa 2014 ein Anstieg von Menschen zu beobachten, die in das Hilfesystem gelangen und häufig keinen oder nur eingeschränkten Zugang zu Sozialleistungen haben. Interne Erhebungen des Teams, die seit August 2025 auf Grundlage monatlicher Einschätzungen vorgenommen werden, zeigen zudem, dass ein erheblicher Anteil der Besucher*innen über keinen Anspruch auf Sozialleistungen verfügt. Auch wenn es sich hierbei um Näherungswerte handelt, bestätigen die Beobachtungen die zunehmende Bedeutung dieser Personengruppe im Tagestreff und weisen auf eine deutliche Verschiebung innerhalb der Besucherstruktur hin.
Diese Entwicklungen wirken sich unmittelbar auf die Anforderungen im Tagestreff aus und machen eine Anpassung der personellen sowie strukturellen Rahmenbedingungen erforderlich.

Besucherstruktur

Die Besucherinnen sind durch eine hohe kulturelle Vielfalt geprägt. Den größten Anteil bilden Migrantinnen aus Rumänien und Bulgarien, gefolgt von nordafrikanischen Herkunftsgruppen.
Eine besondere Herausforderung stellt die sprachliche Vielfalt dar. Viele Besucher*innen verfügen über geringe oder keine Deutschkenntnisse. Die mehrsprachigen Kompetenzen des Teams stellen hierbei eine zentrale Ressource dar.

Wochenendöffnung

Die Wochenendöffnung des Tagestreffs stellte im Berichtsjahr 2025 einen wichtigen Bestandteil der niedrigschwelligen Versorgung wohnungs- und obdachloser Menschen dar. Insbesondere an Sonntagen wurden regelmäßig die höchsten Besucherzahlen der Woche verzeichnet. Dies verdeutlicht den erheblichen Bedarf an Aufenthaltsmöglichkeiten, niedrigschwelligen Beratungs- und Unterstützungsangeboten sowie Angeboten der Basisversorgung und der Bereitstellung eines Schutzraums auch außerhalb der regulären Werktage.
Gleichzeitig wurde deutlich, dass die Aufrechterhaltung einer angemessenen Versorgung an sieben Tagen pro Woche mit den vorhandenen personellen Ressourcen nur eingeschränkt möglich war. Vor diesem Hintergrund wurde im Verlauf des Jahres entschieden, die Wochenendöffnung auszusetzen und die verfügbaren Personalressourcen auf den werktäglichen Betrieb zu konzentrieren. Ziel dieser

Entscheidung war es, die Qualität der sozialarbeiterischen Arbeit, die Kontinuität der Beziehungsarbeit sowie die Umsetzung der konzeptionellen Standards des Tagestreffs verlässlich sicherzustellen. Die Erfahrungen aus den Phasen der Wochenendöffnung haben zugleich deren hohe Bedeutung bestätigt. Neben der unmittelbaren Unterstützung der Besucher*innen leistete der Tagestreff an Wochenenden einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung des Bahnhofsviertels, indem Menschen einen geschützten Aufenthaltsort zur Verfügung gestellt wurde und Belastungssituationen frühzeitig aufgefangen werden konnten. Die zeitweise Aussetzung der Wochenendöffnung wurde daher ausdrücklich als Einschränkung eines bewährten und bedarfsgerechten Angebots verstanden.

Im Berichtsjahr 2025 war der Tagestreff an insgesamt 50 Wochenendtagen geöffnet. Die Wochenendöffnung wurde von Januar bis Mitte Juli regelmäßig angeboten. Im weiteren Jahresverlauf konnte die Wochenendöffnung auf Grund einer verlässlichen Kostenzusage seitens des Kostenträgers nicht fortgeführt werden.

Die Folgen der Einstellung der Wochenendöffnung zeigten sich bereits nach kurzer Zeit deutlich. Viele wohnungs- und obdachlose Menschen nutzten den Tagestreff als festen Anlauf-, Aufenthalts- und Orientierungspunkt und hielten sich auch während der Schließzeiten weiterhin im unmittelbaren Umfeld der Einrichtung auf. Teilweise verblieben Personen von Freitagabend bis zur Wiederöffnung am Montagmorgen vor Ort, da alternative Aufenthaltsmöglichkeiten direkt vor Ort fehlten und der Tagestreff für sie einen zentralen Bezugspunkt darstellte.

Vor dem Tagestreff kam es regelmäßig zu Ansammlungen von Personen, Übernachtungen im öffentlichen Raum sowie zu einer zunehmenden Vermüllung des Umfelds durch Schlafplätze, Matratzen, Schlafsäcke, Verpackungen und sonstige Gegenstände des täglichen Bedarfs. Wiederholt gingen Beschwerden aus der Nachbarschaft ein, da Gehwege zeitweise nur eingeschränkt nutzbar waren, sich die Situation vor der Einrichtung deutlich veränderte und es vereinzelt zu Konflikten im öffentlichen Raum kam. Teilweise wurden Polizei, städtische Stellen sowie weitere Akteur*innen des öffentlichen Raums eingeschaltet.

Besonders montags zeigte sich die Situation häufig in zugespitzter Form. Bereits vor Öffnung des Tagestreffs warteten zahlreiche Besucher*innen vor der Einrichtung. Gleichzeitig mussten zunächst erhebliche Mengen an Müll beseitigt und das Umfeld wiederhergestellt werden. In einzelnen Fällen waren zusätzliche Reinigungsmaßnahmen sowie Sonderleerungen erforderlich. Für das Team bedeutete dies einen erheblichen organisatorischen und personellen Mehraufwand bereits zu Beginn der Woche.

Darüber hinaus wurde deutlich, welche Bedeutung die Wochenendöffnung für die gesundheitliche Stabilisierung besonders vulnerabler Menschen hatte.

Gerade an heißen Sommertagen fehlte vielen Besucher*innen der Zugang zu Trinkwasser, schattigen Aufenthaltsmöglichkeiten und einer verlässlichen Grundversorgung. Entsprechend zeigte sich nach

Wochenenden häufig ein deutlich verschlechterter Allgemein- und Gesundheitszustand einzelner Personen. Auch in den Wintermonaten fehlte mit dem Tagestreff ein geschützter Aufenthaltsort, der Wärme, Rückzugsmöglichkeiten, sanitäre Versorgung sowie niedrigschwellige Unterstützung bietet. Die Wochenendöffnung erfüllte damit nicht nur eine soziale, sondern in vielen Fällen auch eine gesundheitsbezogene und präventive Funktion.

Angebote und Versorgungsleistungen

Die Angebote des Tagestreffs werden kontinuierlich stark genutzt und bilden die Grundlage der täglichen Arbeit. Im Jahr 2025 wurden:

- 6.797 Frühstücke
- 9.216 Mittagessen
- 1.986 Frühstücks- und 2.449 Essensgutscheine
- sowie 1.293 Brot- und Butter-Gutscheine als ergänzende Basisversorgung

ausgegeben.
Die Brot- und Butter-Gutscheine wurden im Jahr 2025 neu eingeführt. Sie richten sich insbesondere an Besucher*innen ohne jegliche finanzielle Mittel und stellen sicher, dass niemand den Tagestreff hungrig verlassen muss. Gleichzeitig sind sie Ausdruck eines verantwortungsvollen Umgangs mit Lebensmitteln: Lebensmittelspenden – unter anderem durch die Tafel – werden vollständig genutzt und am Ende des Tages ausgegeben, sodass keine Lebensmittel entsorgt werden müssen. Dieses Vorgehen ist Teil der diakonischen Haltung des Tagestreffs.
Die Kleiderkammer wurde 1.738-mal genutzt. Der Bedarf an Kleiderspenden ist saisonal unabhängig sehr groß.
Die 64 Gepäckfächer sind dauerhaft ausgelastet. Der Ruhebereich wird intensiv genutzt und dient der Regeneration der Besucher*innen.
Das PC-Angebot ermöglicht den Zugang zur digitalen Welt und stellt einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Teilhabe dar.
Ein zentraler Bestandteil der Arbeit ist zudem die niedrigschwellige Beratung, die häufig direkt im Aufenthaltsbereich stattfindet. Von dort aus erfolgt bei Bedarf die Weitervermittlung in weiterführende Hilfen, insbesondere in die Beratungsangebote des WESER5 Diakoniezentrums sowie in weitere Einrichtungen des Hilfesystems.

Medizinische und soziale Angebote

Die medizinische und psychosoziale Versorgung erfolgt in enger Zusammenarbeit mit externen Partnern:

- Die Elisabeth-Straßenambulanz (ESA) stellt regelmäßig eine medizinische Grundversorgung sicher
- Der Psychiatrische Dienst der Stadt Frankfurt bietet wöchentlich Gespräche vor Ort an
- OSSIP arbeitet aufsuchend mit drogenabhängigen Besucher*innen
- La Strada unterstützt bei Bedarf im Bereich der Drogenhilfe
- Sharing is Caring begleitet regelmäßig gemeinsame Hoffeste. Diese beinhaltenen Essensangebote, gemeinschaftliche Aktivitäten wie Spiele sowie die Möglichkeit, niedrigschwellig professionelle Friseurdienstleistungen in Anspruch zu nehmen.

Diese Kooperationen ermöglichen eine niedrigschwellige Anbindung an das Hilfesystem und stellen eine wichtige Ergänzung zur Grundversorgung dar.

Hygiene-Center

Das Hygiene-Center ist ein zentraler Bestandteil des Angebots und seit 2023 existent. Es bietet täglich an 365 Tagen im Jahr Zugang zu Duschen, sanitären Einrichtungen sowie Hygieneartikeln und anschließender sauberer Kleidung.
Die Nutzung erfolgt niedrigschwellig und ohne Registrierung. Die Ausgabe erfolgt individuell und bedarfsgerecht im persönlichen Kontakt.
Im Jahr 2025 zeigt sich eine veränderte Nutzung des Hygiene-Centers. Besonders hervorzuheben ist die deutlich gestiegene Inanspruchnahme durch Frauen. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Nutzung durch weibliche Besucherinnen signifikant erhöht.
Dies kann als Hinweis darauf verstanden werden, dass das Angebot zunehmend als sicherer und geschützter Raum wahrgenommen wird. Insbesondere die strukturellen und personellen Anpassungen im Rahmen des Sicherheitskonzepts scheinen hier eine positive Wirkung zu entfalten.
Die Nutzung durch männliche Besucher unterliegt im Jahresvergleich gewissen Schwankungen. Insgesamt bleibt jedoch festzuhalten, dass das Hygiene-Center weiterhin ein stark nachgefragtes Angebot zur Sicherstellung grundlegender Hygiene und Würde darstellt.

Statistik Hygienecenter

	Kleidung			Duschen Männer		Duschen Frauen		Toilette Männer		Toilette Frauen	
	Socken	Unterhosen	T-Shirt	Morgens	Mittags	Morgens	Mittags	Morgens	Mittags	Morgens	Mittags
Januar	525	445	306	447	149	75	38	1767	1178	310	217
Februar	390	373	235	433	143	69	29	1596	1049	280	196
März	460	397	322	412	177	87	37	1596	1063	333	238
April	478	405	368	399	171	84	36	1698	1169	307	226
Mai	349	314	246	445	314	132	73	1104	958	313	263
Juni	341	269	315	518	405	111	71	921	914	295	231
Juli	303	365	247	762	608	120	57	1323	923	290	264
August	346	304	259	599	517	78	37	892	608	265	205
September	355	307	277	624	393	85	43	944	801	271	201
Oktober	445	342	319	577	384	94	49	985	924	263	235
November	508	404	288	542	369	84	51	1002	1024	221	200
Dezember	488	394	331	503	312	83	54	1356	1050	235	186
Insgesamt	4988	4319	3513	6261	3942	1102	575	15184	11661	3383	2662

Qualitätssicherung und Sicherheitskonzept

Im Zuge der konzeptionellen Weiterentwicklung wurde ein besonderer Fokus auf die Sicherung fachlicher Standards gelegt. Grundlage hierfür ist ein verbindlicher Personalschlüssel.
Das Sicherheitskonzept wurde umfassend weiterentwickelt und umfasst personelle, bauliche und fachliche Maßnahmen.
Ein zentraler Bestandteil ist die Einführung eines Sicherheitsdienstes im Mai 2025. Dieser ist fest in den Alltag integriert, arbeitet kontinuierlich vor Ort und ist vielen Besucher*innen vertraut. Der Umgang ist geprägt von Respekt, Klarheit und Deeskalation.
Die Einführung des Sicherheitsdienstes hat zu einer deutlichen Reduzierung von Polizeieinsätzen (ca. 75%) geführt und die Situation im Tagestreff nachhaltig stabilisiert. Ebenso ist die Anzahl von Rettungsdiensteinsätzen um ca. 5-6% zurückgegangen.
Ergänzend wurden bauliche Maßnahmen umgesetzt:

- Verstärkung von sensiblen Bereichen durch Sicherheitsglas
- Einrichtung eines zusätzlichen Notausgangs aus dem Büro
- strukturelle Anpassungen zur besseren Steuerung von Abläufen

Alle Mitarbeitenden wurden mit Walkie-Talkies ausgestattet, die im Arbeitsalltag konsequent genutzt werden und eine schnelle Kommunikation ermöglichen.

Diese Kombination trägt maßgeblich dazu bei, den Tagestreff als sicheren und stabilen Ort zu erhalten.

Vernetzung und Kooperationen

Der Tagestreff ist eng in das Netzwerk des WESER5 Diakoniezentrums sowie in die städtische Hilfelandschaft eingebunden.

Dazu gehören:

- Soziale Fachberatungsstelle Weser5
- Aufsuchende Sozialarbeit Innenstadt, Bahnhofsviertel und Flughafen
- Stationäres Wohnen und Notübernachtung Weser5
- Manush (Projekt für marginalisierte Gruppen)
- MIA (Multinationale Informations- und Anlaufstelle für EU-Bürger*innen)
- Diakoniekirche
- Zentrum für Frauen
- Hannah – Wohnen für Frauen
- Bahnhofsmission
- Migrationsberatungsstellen
- Förderverein Roma
- OSSiP (Offensive Sozialarbeit, Sicherheit, Intervention und Prävention)
- FIM (Frauenrecht ist Menschenrecht e.V.)
- Gerichtshilfe, Bewährungshilfe, Staatsanwaltschaft
- Andere Tagesaufenthaltsstätten in Frankfurt am Main
- Familienberatungsstellen

Auf sozialräumlicher Ebene bestehen Kooperationen mit:

- Werkstatt Bahnhofsviertel
- Regionalrat Bahnhofsviertel
- Die fachliche Vernetzung auf städtischer Ebene:
- Arbeitskreis Tagestreffs
- Arbeitskreis Streetwork
- Fachgruppe Wohnungslosenhilfe
- OSSiP-Runde

Diese Vernetzung ermöglicht eine effektive Weitervermittlung und stärkt die fachliche Arbeit.

Projekte und besondere Ereignisse

Ein besonderer Bestandteil der Arbeit im Jahr 2025 waren die regelmäßig stattfindenden Hoffeste in Kooperation mit der ehrenamtlichen Initiative „Sharing is Caring“ um Tanja Kraushaar. Die Initiative ist privat organisiert und engagiert sich mit großem persönlichem Einsatz für obdachlose und sozial benachteiligte Menschen im Frankfurter Bahnhofsviertel.
Im Rahmen dieser Hoffeste verwandelt sich der Innenhof des Tagestreffs in einen lebendigen Begegnungsraum. Die Veranstaltungen werden vollständig ehrenamtlich getragen und umfassen unter anderem die Ausgabe von Speisen und Getränken, Musik sowie verschiedene niedrigschwellige Angebote. Ergänzend engagieren sich ehrenamtliche Helfer*innen, beispielsweise Friseur*innen, die kostenlose Haarschnitte anbieten.
Die Hoffeste begleiten den Tagestreff über das gesamte Jahr hinweg und stellen für viele Besucher*innen einen besonderen Höhepunkt dar. An diesen Tagen sind regelmäßig erhöhte Besucherzahlen zu verzeichnen. Die Atmosphäre ist geprägt von Offenheit, Teilhabe und gegenseitigem Respekt und schafft Momente der Gemeinschaft, die im Alltag vieler Besucher*innen selten möglich sind. Darüber hinaus wurde im Jahr 2025 unter anderem ein Ballspielprojekt umgesetzt, das von den Besucher*innen teilweise gut angenommen wurde.
Zudem fand erneut die „Lange Nacht“ in der Diakoniekirche statt, die vielen Besucher*innen die Möglichkeit bietet, den Weihnachtsabend in Gemeinschaft zu verbringen.

Ehrenamt und Beschäftigung

Ehrenamtliche unterstützen die Arbeit im Tagestreff in verschiedenen Bereichen wie Küche, Kleiderkammer, Hygiene-Center und PC-Angebot und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Aufrechterhaltung der täglichen Angebote.
Ab Ende 2025 wurde ein besonderer Schwerpunkt daraufgelegt, das Ehrenamt gezielt weiterzuentwickeln. Dabei stand insbesondere die Frage im Mittelpunkt, wie ehrenamtliches Engagement so gestaltet werden kann, dass es den fachlichen Anforderungen des Tagestreffs sowie der Haltung des Teams entspricht. In diesem Zuge wurde die Zusammenarbeit mit einzelnen Ehrenamtlichen neu bewertet und teilweise auch beendet, während gleichzeitig neue Engagierte gewonnen werden konnten, die den aktuellen Anforderungen und dem Selbstverständnis der Einrichtung entsprechen.
Darüber hinaus waren im Tagestreff auch Personen tätig, die im Rahmen von Sozialstunden durch Behörden zugewiesen werden. Diese unterstützten vor allem bei niedrigschwelligen Tätigkeiten, beispielsweise bei der Reinigung des Innenhofs oder bei einfachen organisatorischen Aufgaben, und trugen damit zur Entlastung des Betriebsablaufs bei.

Ergänzend werden Arbeitsgelegenheiten (AGH) angeboten, die Besucher*innen eine strukturierende Tätigkeit ermöglichen und zur Stabilisierung im Alltag beitragen.

Fazit und Ausblick

Das Jahr 2025 zeigt deutlich, dass der Bedarf an niedrigschwelligen Angeboten weiterhin hoch ist und in seiner Komplexität zunimmt.

Gleichzeitig war das Jahr 2025 in besonderer Weise durch eine grundlegende konzeptionelle Neuausrichtung geprägt. Vor dem Hintergrund veränderter Rahmenbedingungen im Bahnhofsviertel – insbesondere im Hinblick auf die Dynamik der Drogenszene sowie auf Flucht- und Migrationsbewegungen – wurde das bestehende Konzept des Tagestreffs umfassend überarbeitet und an die aktuellen Anforderungen angepasst. In diesem Sinne kann das Jahr 2025 als Phase der strukturellen Neuaufstellung und der Schaffung tragfähiger Grundlagen verstanden werden.

Ein zentraler Bestandteil dieser Entwicklung war die Stärkung der Handlungssicherheit des Teams. Zu Beginn des Jahres wurde deutlich, dass bestehende Rahmenbedingungen – insbesondere im Bereich Sicherheit – die fachliche Arbeit vor Ort erschwerten und teilweise mit Unsicherheiten verbunden waren. Durch die gezielte Weiterentwicklung des Sicherheitskonzepts, die Einführung eines Sicherheitsdienstes sowie ergänzende strukturelle Maßnahmen konnte die Situation im Tagestreff nachhaltig stabilisiert werden. Die deutlich gesunkenen Polizei- und Rettungsdiensteinsätze sowie die gleichzeitig steigenden Besucherzahlen weisen darauf hin, dass der Tagestreff wieder verstärkt als Schutzraum wahrgenommen wird und fachlich wirksame und qualitativ hochwertige Arbeit geleistet werden kann.

Parallel dazu wurde ein intensiver Teamentwicklungsprozess angestoßen, der maßgeblich zur Stabilisierung und Professionalisierung der Arbeit beigetragen hat. Ein funktionierendes und handlungsfähiges Team bildet die Grundlage für qualitativ hochwertige soziale Arbeit. Die Entwicklungen im Jahr 2025 zeigen, dass sich Investitionen in Teamprozesse unmittelbar auf die Qualität der Angebote sowie auf die Wahrnehmung durch die Besucher*innen auswirken.

Der Tagestreff Weißfrauen bleibt damit ein unverzichtbarer Bestandteil der sozialen Infrastruktur im Bahnhofsviertel und ein zentraler Ort für Menschen, die im Hilfesystem sonst nur schwer erreicht werden.

Für das Jahr 2026 ergibt sich daraus die Möglichkeit, auf den geschaffenen Grundlagen aufzubauen und den Fokus verstärkt auf die inhaltliche Weiterentwicklung der Angebote zu legen. Dazu gehört insbesondere der Ausbau niedrigschwelliger Tages- und Wochenangebote, um die Teilhabe der Besucher*innen weiter zu stärken und zusätzliche stabilisierende Strukturen im Alltag zu schaffen.

Ein weiterer Schwerpunkt wird im Ausbau und in der qualitativen Weiterentwicklung des Ehrenamts liegen. Gleichzeitig soll die Zusammenarbeit mit Praktikant*innen aus der sozialen Arbeit gezielt gestärkt werden, um fachlichen Austausch zu fördern und langfristig qualifizierte Nachwuchskräfte zu gewinnen.
Darüber hinaus stellt die Situation von Menschen ohne Leistungsanspruch weiterhin eine besondere Herausforderung dar. Interne Erhebungen aus dem Jahr 2025 zeigen, dass diese Personengruppe einen erheblichen Anteil der Besucher*innen ausmacht und in einzelnen Monaten deutlich über die Hälfte, teilweise bis zu zwei Drittel der anwesenden Personen umfasst. Diese Menschen können häufig nicht in weiterführende Hilfesysteme vermittelt werden und verbleiben dauerhaft im niedrigschwelligen Bereich. Hier besteht aus fachlicher Sicht ein zunehmender Handlungsbedarf, um perspektivisch tragfähige Lösungen zu entwickeln.
Auch die stärkere Einbindung der Besucher*innen in die Gestaltung des Tagestreffs – beispielsweise im Hinblick auf die Nutzung und Weiterentwicklung des Außenbereichs – soll zukünftig eine größere Rolle spielen und zur Förderung von Teilhabe und Eigenverantwortung beitragen. In diesem Zusammenhang werden auch perspektivische Ansätze geprüft, wie vorhandene Ressourcen – etwa Kleiderspenden – nachhaltiger genutzt werden können, beispielsweise durch die Entwicklung niedrigschwelliger Waschmöglichkeiten.
Insgesamt wird es im Jahr 2026 darum gehen, die geschaffenen Strukturen weiter zu festigen, bestehende Konzepte gezielt weiterzuentwickeln und die fachliche Arbeit im Tagestreff kontinuierlich auszubauen. Die Grundlage hierfür wurde im Jahr 2025 gelegt.

Dank

Ein besonderer Dank gilt allen Mitarbeitenden des Tagestreffs, die im Jahr 2025 mit großem Engagement, fachlicher Kompetenz und hoher Belastbarkeit die konzeptionelle Neuausrichtung sowie den laufenden Betrieb der Einrichtung getragen haben. Ihr Einsatz war maßgeblich dafür, den Tagestreff zu stabilisieren und als verlässlichen Schutzraum weiterzuentwickeln. Wir danken ebenso K-Sec, dem Sicherheitsdienst, für die gute Zusammenarbeit.
Ebenso danken wir allen ehrenamtlich Engagierten, den Teilnehmenden an Arbeitsgelegenheiten (AGH), den Praktikant*innen der sozialen Arbeit sowie den Personen, die im Rahmen von Sozialstunden tätig waren. Ihr Beitrag unterstützt die tägliche Arbeit in vielfältiger Weise und trägt wesentlich zur Aufrechterhaltung der Angebote bei.
Unser Dank gilt darüber hinaus allen Unterstützer*innen und Spender*innen, die durch finanzielle und materielle Zuwendungen die Arbeit des Tagestreffs ermöglichen und bereichern.
Ein besonderer Dank richtet sich zudem an die Stadt Frankfurt sowie den Landeswohlfahrtsverband für die Finanzierung und Unterstützung des Angebots.

Ein besonderer Dank gilt Herrn Funk in seiner Funktion als Einrichtungsleitung sowie der Arbeitsbereichsleitung Frau Mönnighoff für die kontinuierliche Unterstützung und Begleitung der Arbeit. Ebenso danken wir allen Kooperationspartner*innen im Hilfesystem für die vertrauensvolle Zusammenarbeit. (C.Wirtz)

Ausblick und fachliche Weiterentwicklung Weser5 Diakoniezentrum

Weiterentwicklung bestehender Angebotsstrukturen

Die Entwicklungen des Jahres 2025 machen deutlich, dass bestehende Konzepte sozialer Hilfen regelmäßig daraufhin überprüft werden müssen, ob sie den aktuellen Bedarfslagen noch entsprechen. Veränderte Problemlagen, steigende psychosoziale Komplexität, zunehmende psychische Erkrankungen, neue Konsummuster, Migration sowie die wachsende Zahl von Menschen ohne gesicherten Leistungsanspruch verändern die Anforderungen an Hilfesysteme grundlegend.
Vor diesem Hintergrund erscheint es fachlich geboten, bestehende Angebotsstrukturen innerhalb des WESER5 Diakoniezentrums kontinuierlich konzeptionell weiterzuentwickeln, Zugangsvoraussetzungen kritisch zu prüfen und Unterstützungsangebote noch stärker an realen Bedarfen und aktuellen Versorgungsrealitäten auszurichten.

Verstetigung der Wochenendöffnung des Tagestreffs Weißfrauen

Die Erfahrungen aus dem Berichtsjahres sowie aus dem Vorjahr unterstreichen die fachliche Bedeutung einer verlässlichen Wochenendöffnung des Tagestreffs Weißfrauen. Gerade an Wochenenden bestehen für wohnungs- und obdachlose Menschen erhebliche Versorgungslücken, da zahlreiche Regelangebote geschlossen sind, während Unterstützungs-, Aufenthalts- und Versorgungsbedarfe unverändert fortbestehen.
Die während der Wochenendöffnungen verzeichneten hohen Besucherzahlen – insbesondere an Sonntagen – verdeutlichen die Relevanz des Angebots. Der Tagestreff bietet an Wochenenden einen geschützten Aufenthaltsort, der soziale Krisen abmildern, Isolation entgegenwirken und den Zugang zu weiterführenden Hilfen sichern kann. Gleichzeitig trägt das Angebot zur Stabilisierung des öffentlichen Raums im Bahnhofsviertel bei, indem es Menschen alternative Aufenthaltsmöglichkeiten eröffnet und deeskalierend wirkt.
Vor dem Hintergrund zunehmender klimatischer Belastungen durch Hitzeperioden im Sommer und Kältephasen im Winter gewinnt die Bereitstellung niedrigschwelliger Schutz- und Aufenthaltsräume

zusätzlich an Bedeutung. Aus fachlicher Sicht erscheint es daher geboten, Perspektiven für eine dauerhafte und verlässliche Wiederaufnahme der Wochenendöffnung zu entwickeln, um die Versorgung besonders vulnerabler Personengruppen auch außerhalb der regulären Werktage sicherzustellen.

Prüfung einer bedarfsgerechten Neuausrichtung stationärer Plätze

Gleichzeitig zeigen sich innerhalb bestehender Wohnangebote strukturelle Verschiebungen in der Nachfrage und in den Bedarfsprofilen der Zielgruppen. So kommt es im stationären Wohnangebot nach § 67 ff. SGB XII trotz grundsätzlich hoher sozialer Bedarfe immer wieder dazu, dass Plätze zeitweise unbesetzt bleiben, weil es zunehmend schwierig ist, Personen zu finden, die sowohl fachlich in das bestehende Setting passen als auch die formalen Voraussetzungen nach § 67 SGB XII erfüllen. Diese Entwicklung verweist auf eine wachsende Diskrepanz zwischen vorhandenen Angebotsstrukturen und den tatsächlichen Lebenslagen vieler wohnungs- und obdachloser Menschen. Vor diesem Hintergrund erscheint es sinnvoll zu prüfen, ob bestehende Platzkapazitäten perspektivisch stärker an veränderte Bedarfsprofile angepasst werden sollten – etwa durch eine teilweise Umwidmung bestehender Plätze oder durch eine konzeptionelle Neuausrichtung.

Entwicklung spezialisierter Hilfen für chronisch psychisch schwer erkrankte wohnungslose Männer

Ein Entwicklungsimpuls betrifft jene Gruppe chronisch psychisch schwer erkrankter wohnungsloser und obdachloser Männer, die sich dauerhaft, schon über viele Jahre, im öffentlichen Raum aufhalten und aufgrund schwerer psychischer Erkrankungen oder fehlende Krankheitseinsicht, chronische körperliche Erkrankungen, Pflege- und Unterstützungsbedarfe, teilweise fehlende Leistungsansprüche, hygienische Problemlagen, Verhaltensauffälligkeiten oder eingeschränkte Gruppenfähigkeit nur eingeschränkt von bestehenden Hilfesystemen erreicht werden.
Vor diesem Hintergrund erscheint es sinnvoll zu prüfen, ob neue, spezialisierte Wohn- und Unterstützungsformen mit enger psychiatrischer, sozialpädagogischer und medizinischer Anbindung entwickelt werden sollten, um dieser besonders vulnerablen Zielgruppe tragfähige und langfristige Stabilisierungsperspektiven zu eröffnen.

Verstetigung der Winternotübernachtung

Die Erfahrungen des Berichtsjahres unterstreichen die Bedeutung niedrigschwelliger Schutzangebote in akuten Krisenzeiten. Vor diesem Hintergrund erscheint es sinnvoll, die Winternotübernachtung als wiederkehrenden, fest implementierten Bestandteil des saisonalen Angebotsportfolios des WESER5 Diakoniezentrums zu verstetigen, um auch künftig verlässlich auf winterbedingte existenzielle Gefährdungslagen reagieren zu können.

Spenderinnen und Spender

Unser besonderer Dank gilt allen Unterstützer*innen und Spender*innen, die durch ihre finanziellen und materiellen Zuwendungen unsere Arbeit ermöglichen und bereichern.

Spenderinnen und Spender Institutionell 2025:

- Carls-Stiftung
- Margarete-Bonifer-Stiftung
- Share Value Stiftung
- Helga und Engelbert Gutacker-Stiftung
- Bankhaus Metzler seel. Sohn & Co. AG
- Johanniter-Cronstetten-Altenhilfe e.V.
- Deutsche Bank AG
- GGW GmbH
- Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main
- Aventis Foundation
- Allnex GmbH
- Ludwig und Gustel Stein-Stiftung
- Lions Club Frankfurt-Palmengarten Förderverein e.V.
- Helmholz+Pauli GmbH
- Magdalena-Schneider-Stiftung
- Stadt Offenbach
- Leopold Capital Management
- The Blue Green GmbH
- Evangelische Kirche in Hessen und Nassau
- Evangelisches Rentamt
- Evangelische Kirchengemeinde Nieder-Eschbach
- Evangelische Kirchengemeinde Bockenheim
- Evangelische Kirchengemeine Idstein
- Evangelische Hanna-Gemeinde
- Evangelische Lydiagemeinde Frankfurt am Main
- St. Paulsgemeinde
- Evangelische Cyriakusgemeinde Frankfurt-Rödelheim

- Evangelische Bethlehemgemeinde Ginnheim
- Evangelische Kirchengemeinde Frieden und Versöhnung Frankfurt am Main
- Evangelische Gethsemanegemeinde Frankfurt am Main
- Evangelische Kreuzgemeinde Frankfurt am Main
- Evangelische Mariengemeinde Seckbach
- Ev.-ref. Gemeinde Frankfurt

Private Spenderinnen und Spender 2025:

Auf Grund der Vielzahl von Spenderinnen und Spendern war es leider nicht möglich alle Spenderinnen und Spender aufzulisten

- Astrid Würz
- Caroline Rütsch
- Christian Listmann
- Dr. Hansjörg Schmidt
- Dr. Joachim Rosengarten
- Gertrud Rieder
- Helena Kibnowski
- Ina Tauber
- J. und S. Pfeifer
- Jeffrey Perkins
- Jörg Bretz
- Marius Grunzig
- Niklas Lerche
- Peter Nowak
- Rainer Fröhlich
- Reinhold Werner Weber
- Rosi und Wilfried Beuerlein
- Sandra Fabrizius
- Stefan Kloss
- Stefanie und Willi Wingenfeld
- Ursula und RA Dr. Ekkehard Möser
- Werner Josef Humpert
- Wolf und Brigitte Lüben